

Stephan Freund

Männer und Frauen schaffen Strukturen und schreiben Geschichte. Sachsen vom 9. bis ins frühe 12. Jahrhundert

Sie schweigen. Jahrzehntelang, beinahe jahrhundertelang bleiben sie stumm. Faktoren des historischen Geschehens sind sie zweifellos. Gefürchtet sind sie und Probleme bereiten sie. Blutige Kämpfe tobten ihretwegen und mit ihnen, aber sie schweigen beharrlich.

Die Rede ist von den Sachsen. Beinahe alles, was wir über ihre Geschichte bis in die Mitte des 10. Jahrhunderts wissen, entstammt der Außenperspektive, der Sicht der vermeintlichen Sieger und ist in deren Schriftsprache, also auf Latein verfasst.¹ Erst um 950 erheben die Sachsen selbst ihre Stimme, schreiben Männer und Frauen Werke, die sich mit der Geschichte der Sachsen beschäftigen. In diesen historiographischen Texten bedienen sie sich nun ihrerseits der Bildungssprache der einstigen Sieger. Zugleich beanspruchen und erlangen sie damit eine gewisse Deutungshoheit.²

1 Es handelt sich insbesondere um die Reichsannalen (vgl. *Annales regni Francorum*) sowie um die von Einhard verfasste Lebensbeschreibung Karls des Großen (vgl. *Einhard Vita Karoli Magni*). – Zu diesen historiographischen Texten treten mehrere hagiographische hinzu: Die Lebensbeschreibung des angelsächsischen Missionars Lebuin († um 780), aus der Mitte des 9. Jahrhunderts (vgl. *Vita Lebuni antiqua*). Vgl. Springer 2006, S. 454–458, der massive Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Vita äußert. – Der in Paderborn verfasste Translationsbericht des hl. Liborius, vgl. *De Vry* 1997, mit einer Neuedition und Übersetzung des Paderborner Berichts. – Zu nennen ist vor allem die wohl 863 / 865 verfasste Einleitung zur ‚*Translatio sancti Alexandri*‘ des Rudolf von Fulda, vgl. *Translatio S. Alexandri*. Vgl. Springer 1996; zuletzt Röcklein 2019a. – Zu diesen Quellen generell vgl. Goetz 2004.

2 Auf diesen lateinischsprachigen Quellen, den im Frankenreich entstandenen ebenso wie denjenigen aus Sachsen selbst, beruht das heutige Wissen um die historischen Entwicklungen Sachsens. Die sporadischen Zeugnisse in altsächsischer Sprache sind gänzlich anders gelagert. Sie bleiben für die fol-

Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich angesichts des Umstands, dass die Altsächsisch-Tagung in Magdeburg stattfand, aber auch aufgrund meiner eigenen Forschungsschwerpunkte, im Wesentlichen auf den Raum des heutigen Sachsen-Anhalts. Ausblicke auf die Verhältnisse im Westen der Saxonie werden nur vereinzelt geboten. – Die Literaturangaben beschränken sich auf grundlegende Werke bzw. die jeweils neuesten Darstellungen zu Einzelfragen. Dort finden sich in der Regel Hinweise auf weiterführende Forschungsbeiträge. Die häufige Nennung eigener Publikationen ist ebenfalls Folge meiner sich seit Beginn der Magdeburger Zeit auf die Landesgeschichte Sachsen(-Anhalt)s im Mittelalter konzentrierenden Forschungen. Diese vielfach die aktuellsten Veröffentlichungen bildenden Arbeiten nicht anzugeben, entspräche zwar mittelalterlichen Bescheidenheitstopoi, nicht aber modernen wissenschaftlichen Gepflogenheiten.

Prolog

Um die Mitte des 4. Jahrhunderts erscheinen erste als *Saxones* bezeichnete Gruppierungen in spätantik-römischen Quellen.³ Ihre genaue Verortung bleibt unklar und ist bis heute ebenso umstritten wie zahlreiche Details ihrer Ethnogenese und frühen Geschichte. Doch dies ist hier nicht eingehender zu erörtern. Die Konzentration gilt vielmehr der Zeit vom ausgehenden 8. bis ins frühe 12. Jahrhundert, der Phase des sogenannten Altsächsischen. Dessen räumliche Erstreckung deckt sich zu großen Teilen mit der mittelalterlichen Saxonia (Abb. 1).⁴

Dieses mittelalterliche Sachsen umfasste räumlich das heutige Niedersachsen, Westfalen, Lippe, Engern und Ostfalen, das heutige Sachsen-Anhalt und Teile Nordthüringens und reichte im Norden bis Nordalbingien, nahm also auch Teile des heutigen Schleswig-Holsteins ein.

Die *Saxonia* hatte im Norden Anschluss an die Nordsee, grenzte im Osten an den slawischen sowie im Westen an den fränkischen Kommunikations- und Kulturraum. Im Süden begrenzten es die Höhenzüge von Harz, Schmücke, Finne und Hainleite, weiter im Südwesten der Teutoburger Wald, das Eggegebirge und das Süderbergland. Die Bodenqualitäten im Süden und Südwesten zählen bis heute zu den besten überhaupt, Richtung Norden sind die Böden weniger gut.

genden Ausführungen daher außer Betracht. – Die wichtigsten, ab den 950er Jahren entstandenen Quellen sind die Sachsengeschichte Widukinds von Corvey, die Fortsetzung der Chronik Reginos von Prüm aus der Feder Adalberts von Magdeburg, die Werke Hrotsviths von Gandersheim, die ältere und die jüngere Lebensbeschreibung der Königin Mathilde, die Quedlinburger Annalen und die Chronik Thietmars von Merseburg. – Generell zur ottonenzeitlichen Historiographie vgl. Brakhman 2016; Værst 2010; Giese 2006, S. 19–37. Die Editionen sowie die wichtigste Spezialliteratur werden jeweils im Kontext der Werke genannt.

³ Vgl. die generell für zahlreiche Aspekte des Themas einschlägige neue Übersicht von Ludowici 2022, S. 11–21. – Zu den frühen Nennungen der Sachsen vgl. Capelle 1998; Capelle / Springer / Tiefenbach 2004; Häßler 2004; Genrich 1991. – Zu den Sachsen vgl. auch: Ludowici 2019b. Darin zu dieser Frage vgl. Fliermann 2019; Ludowici 2019a. Vgl. zuletzt auch Augstein / Hardt 2019a, und darin insbesondere Augstein / Hardt 2019b; Pohl 2019; Zschieschang 2019. – Generell zu den Sachsen vgl. Springer 2004.

⁴ Zur Diskussion und Definition des darunter verstandenen Raumes vgl. Springer 2004, S. 176; Ehlers 2001; Ehlers 1995.



Abb. 1: Die ungefähre räumliche Erstreckung der mittelalterlichen Saxonia im 11. Jahrhundert.

Erniedrigung – Widerstand – Integration: Sachsen im späten 8. und im 9. Jahrhundert

Das letzte Drittel des 8. Jahrhunderts markiert für die Geschichte der Sachsen eine tiefe Zäsur: Karl (768–814), der spätere Große, befand sich seit der Erlangung der Alleinherrschaft im Jahre 771 auf Expansionskurs.⁵ Er entledigte sich früherer, nun für obso-

⁵ Zu Karl dem Großen vgl. Becher 2007; Hartmann 2010; Weinfurter 2013; Fried 2013. Hinzu kommen zahlreiche weitere Karlsbiographien nichtdeutscher Sprache, auf deren Angabe hier verzichtet wird.

let gehaltener Koalitionspartner und ging gegen vermeintliche und / oder tatsächliche Widersacher an den Grenzen seines Reichs rigoros und zumeist erfolgreich vor. Langobarden (774), Bayern (788) und Awaren (791/796) wissen ein Lied davon zu singen. Sie wurden jeweils relativ rasch unterworfen und dem Karl'schen Herrschaftsgebiet einverleibt (Abb. 2).

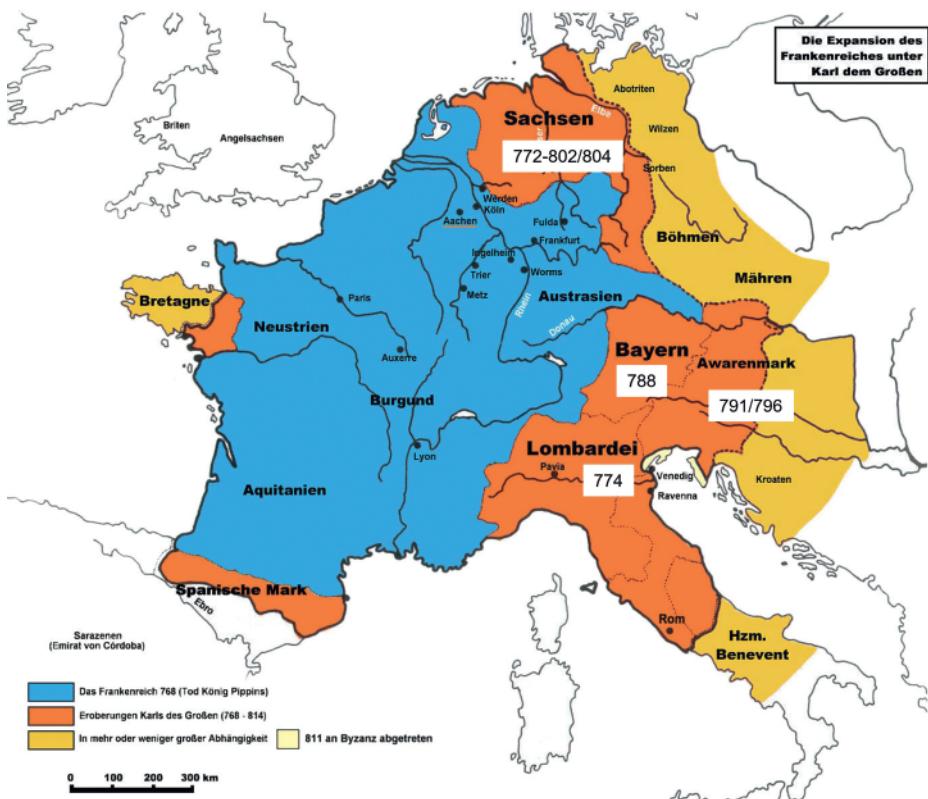


Abb. 2: Die Expansion des Frankenreichs unter Karl dem Großen.

Die Sachsen bekamen Karls harte Hand ebenfalls schon bald zu spüren. Im Jahre 772 führte Karl eine Strafexpedition gegen die Sachsen und war – nicht erfolgreich! Im Gegenteil: Es sollte über dreißig Jahre dauern, bis die Sachsen unterworfen waren und Teil des Frankenreichs wurden. Geführt wurde der Krieg mit Grausamkeit und unter dem Vorwand der Christianisierung der Menschen.⁶ Für die Sachsen markiert dies in mehrfacher Hinsicht einen Einschnitt: 1. Sie verloren ihre Eigenständigkeit, 2. beginnt

6 Vgl. Pätzold 2013; Becher 2013; und generell Stiegemann et al. 2013.

damit deren eingehende Betrachtung durch (lateinisch schreibende) Geschichtsschreiber, 3. erfuhr das Frankenreich damit eine deutliche Erweiterung Richtung Nordosten, und 4. begann damit zugleich – ohne dass dies irgendeiner der damaligen Protagonisten geahnt hätte – der Weg Sachsens an die Spitze des ostfränkischen Reichsteils.

Dieser Weg sowie weitere politische, strukturelle und geistes- und kirchengeschichtliche Entwicklungen Sachsens bis ca. zur Mitte des 12. Jahrhunderts werden im Folgenden entlang einer im Wesentlichen chronologischen Ordnung geboten, wobei bestimmte Themenbereiche im übergreifenden Zusammenhang dargelegt werden.

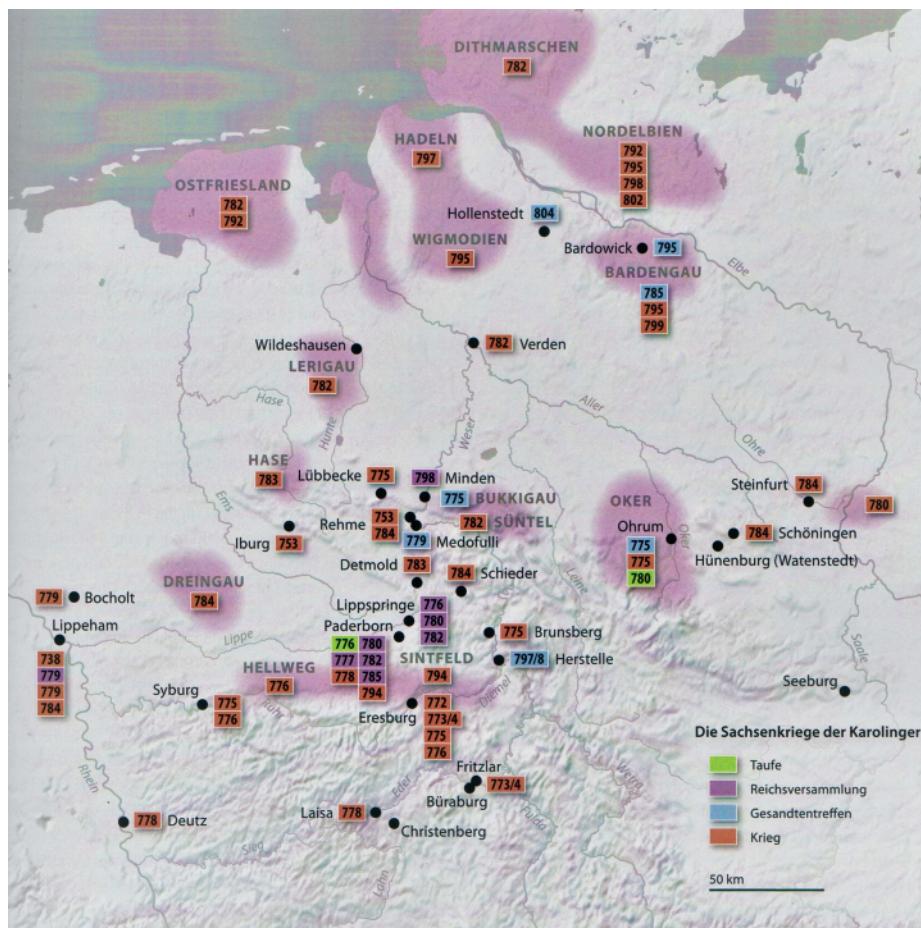


Abb. 3: Die Sachsenkriege der Karolinger – räumliche und zeitliche Verteilung.

Mit den Stichwörtern ‚Erniedrigung‘ und ‚Widerstand‘ sind die beiden wichtigsten Aspekte jener langandauernden Auseinandersetzung zwischen Franken und Sachsen benannt, die Einhard, Karls Biographen, zufolge die blutigste und langwierigste war, die Karl zu bestehen hatte.⁷ Aus der im Jahre 772 unternommenen Strafexpedition entwickelte sich eine Kette kriegerischer Ereignisse, die bis ins frühe 9. Jahrhundert andauerten und die zu unterschiedlichen Zeiten und in unterschiedlichen Regionen und Orten stattfanden.⁸

Die Details sind hier verzichtbar, sie sind der Karte zu entnehmen (Abb. 3). Erwähnt sei jedoch, dass bestimmte Gegenden von diesen Kämpfen offenbar gar nicht tangiert wurden, was in Verbindung mit den archäologischen Zeugnissen heute als Indiz für eine frühe Kooperation fränkischer und sächsischer Eliten gewertet wird.⁹ Dies betrifft insbesondere den Süden des heutigen Sachsen-Anhalts sowie Nordthüringen.

Die Auseinandersetzungen wurden auf beiden Seiten mit zunehmender Verbitterung geführt. Die Franken erkannten zunächst nicht, dass die Sachsen ein polyzentrischer Verband ohne hierarchische Spitze waren. Siege oder Friedensschlüsse galten daher stets nur für Einzelgruppen, andere fühlten sich daran nicht gebunden.¹⁰ Auf fränkischer Seite begründete dies den Sachsen gegenüber den Vorwurf der *perfidia*, der Treulosigkeit. Die Folge war eine Zunahme der Grausamkeiten auf beiden Seiten. Hinzu kam, dass die Kämpfe gegen die Sachsen propagandistisch damit begründet wurden, dass es um die Missionierung dieser Menschen gehe und Karl als *propagator fidei* agiere. Gegen diese Aufoktroyierung eines fremden Glaubens und gegen die Zerstörung der bisherigen Heiligtümer leisteten die Sachsen erbitterten Widerstand. Drakonische Strafandrohungen wie in der ‚Capitulatio de partibus Saxoniae‘, Zwangstaufen, Hinrichtungen und Deportationen – kurzum Erniedrigung – waren die Konsequenz.¹¹

Unter dem Einfluss seiner geistlichen Berater hatte Karl schließlich ein Einsehen. Die drastischsten Maßnahmen wurden gemildert. Verfügt wurde zudem die Aufzeichnung des Rechts der Sachsen, die *Lex Saxonum*. Damit wurde eine gewisse Eigenständigkeit der Sachsen anerkannt und ihnen zugleich zugestanden, künftig weitgehend nach ihrem althergebrachten Recht leben zu dürfen.¹² Für die beginnende Integration des Gebiets ins Fränkische Großreich waren dies wichtige Schritte. Elitenauftausch vom Frankenreich nach Sachsen und in umgekehrter Richtung war ebenso Teil der in den folgenden Jahren und Jahrzehnten unternommenen Befriedungs- und Integrati-

7 Vgl. Einhard Vita Karoli Magni, S. 9. – Deutsche Übersetzung: Vgl. Rau 1955, S. 173, 175. – Zur Vorgeschichte der fränkisch-sächsischen Beziehungen, auf die hier aufgrund der inhaltlich-zeitlichen Ausrichtung des Beitrags nicht näher eingegangen wird, vgl. zuletzt Hardt 2019.

8 Zu den sogenannten Sachsenkriegen sowie deren Details und den Quellennachweisen der Ereignisse im Einzelnen vgl. Schieffer / Gebhardt 2005, S. 58–61; Lampen 1999; Kahl 1982.

9 Vgl. Warnke 2019a.

10 Vgl. insbesondere Becher 2019a. Vgl. zuletzt Ludowici 2019c; Althoff 2019a.

11 Vgl. Schieffer / Gebhardt 2005, S. 59 f. – Zur ‚Capitulatio‘ vgl. von Padberg 2008; Schubert 1993.

12 Vgl. Schieffer / Gebhardt 2005, S. 60 f. Vgl. dazu auch Lück 2001.

onsbemühungen wie gezielte Reliquientranslationen nach Sachsen.¹³ Heilige boten damit Identifikationsangebote und zugleich nachahmenswerte Vorbilder, was für die Christianisierung des Landes von großer Bedeutung war. Generell spielten Klöster und charismatische, als Missionare in kleinen Gebieten wirkende Persönlichkeiten für diese Zeit wohl eine zentrale Rolle.¹⁴ Um 822 wurde – unter karolingischer Beteiligung – Kloster Corvey gegründet (Abb. 4).¹⁵

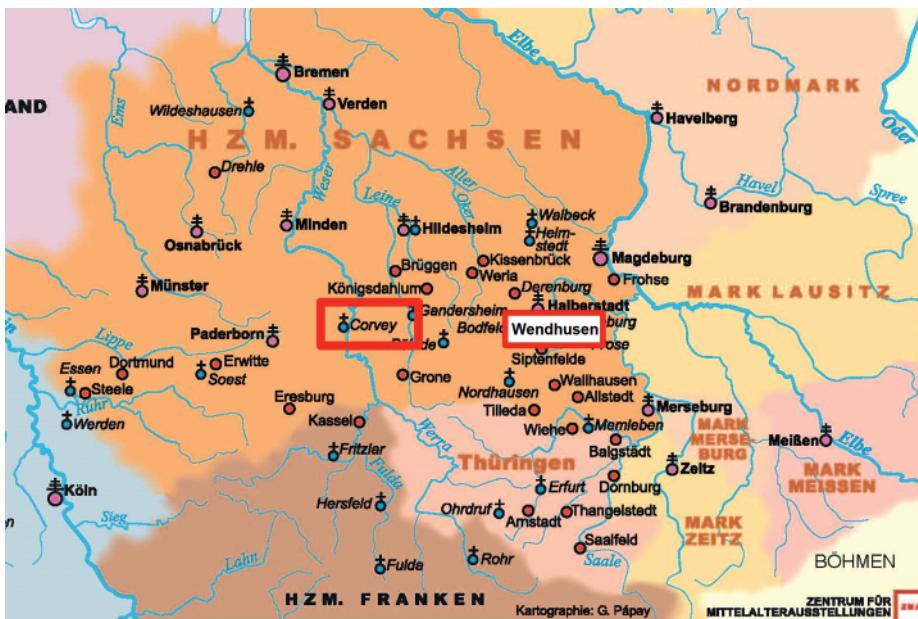


Abb. 4: Die mittelalterliche Saxonia im 10. Jahrhundert. Markiert sind die Klöster Corvey und Wendhusen.

Schon rasch wurde es zu einem exklusiven geistlichen Zentrum des zunehmend sächsisch-fränkischen Adels und zugleich zu einem herausragenden kulturellen Mittelpunkt der schriftlichen Überlieferung.¹⁶ Anzuführen wäre auch das kurz vor 850 gegründete Essener Damenstift ganz im Westen der Saxonia.¹⁷ In Sachsen-Anhalt zählt

13 Vgl. Röckelein 2019b, dort auch eine einschlägige Karte. Vgl. Röckelein 2002; Oberste 2003. Vgl. zu den Vorgängen generell Ehlers 2007, S. 271–279.

14 Vgl. grundlegend dazu Ehlers 2007. Vgl. auch Ehlers 2006. Vgl. zuletzt Schieffer 2011.

15 Eine neuere umfassende Arbeit zu Kloster Corvey fehlt. Einschlägig für die Geschichte des Klosters ist daher bislang König / Rabe / Streich 2003; vgl. auch Krüger 2001.

16 Vgl. Stork 2019. Zur Diskussion um die Hintergründe des ‚Heliand‘, für dessen Entstehung einige Zeit Corvey diskutiert wurde, sowie generell zum ‚Heliand‘ vgl. zuletzt Sahm 2019 sowie insbesondere den Beitrag von Wolfgang Haubrichs hier in diesem Band.

17 Vgl. Schilp 2000, S. 34; Schilp 2001.

Kloster Wendhusen im heutigen Thale zu den frühen Gründungen.¹⁸ Von sächsischen Großen wurden diese Vorgänge schon bald nachgeahmt. Liudolf († 864/866), der erste namentlich bekannte Vertreter der ottonischen Familie, steht hierfür exemplarisch: Gemeinsam mit seiner fränkischen Gemahlin Oda gründete er 852 in Brunshausen das erste Kloster der Familie.¹⁹ 881 wurde es nach Gandersheim verlegt – das erste Memorialzentrum der Liudolfinger-Ottonen.²⁰

Die bereits um 800 erfolgte Einführung einer ganz Sachsen erfassenden Kirchenorganisation mit Bischofssitzen, die jeweils Mainz oder Köln unterstellt wurden, ein Vorgang der als eine der wichtigsten Maßnahmen Karls angesehen wurde, ist hingegen wohl eine deutlich spätere Rückprojektion. Die sächsischen Bischofssitze haben sich vielmehr „aus wilder Wurzel“²¹ und im Laufe mehrerer Jahrzehnte entwickelt. Zum Teil erst deutlich später legten sie sich mit Karl dem Großen oder Ludwig dem Frommen (814–840) regelrechte Gründerväter bei, um ihr Ansehen zu steigern.²² Entstanden sind damals gleichwohl herausragende sächsische Zentralorte, deren wohl prominentester Paderborn war.²³ Doch auch für Osnabrück hat die Auswertung der archäologischen Quellen einen steinernen (!) Kirchenbau für das späte 8. Jahrhundert ergeben. Im frühen 9. Jahrhundert ist dort wohl einer der größten Kirchenbauten Sachsens überhaupt entstanden.²⁴ Magdeburg hingegen, im Diedenhofener Kapitular des Jahres 805 erstmals in der schriftlichen Überlieferung auftauchend, war damals noch nicht viel mehr als ein Grenzposten und Handelsplatz an der Elbfurt in der Kommunikationszone zur slawischen Welt.²⁵

Am Ende dieses ersten Betrachtungszeitraums war Sachsen integraler Bestandteil des Fränkischen Großreichs. Dieses war freilich zwischenzeitlich in mehrere Teilreiche zerfallen und Sachsen somit Teil des Ostfrankenreichs.²⁶

¹⁸ Vgl. Behrens / Behrens 2009; Behrens / Behrens 2013.

¹⁹ Vgl. Zirm 2019; Schilp 2006.

²⁰ Vgl. Ehlers 2000. – Zur frühen Geschichte der Liudolfinger bzw. zu den Liudolfinger-Ottonen generell vgl. Schneidmüller 2000a. Zuletzt Röcklein 2019c. – Zur Bedeutung Gandersheims vgl. auch Althoff 1991.

²¹ Kölzer 2015, S. 26.

²² Vgl. Kölzer 2015; Kölzer 2019; Ehlers 2013. – Durch Kölzers Urkundenuntersuchungen und die Edition der Urkunden Ludwigs des Frommen sind zahlreiche ältere Arbeiten mittlerweile überholt bzw. in Teilen bezüglich der Einzeldatierungen widerlegt.

²³ Vgl. zuletzt Kroker 2019; Freund 2020b. Vgl. Balzer 1999, S. 3, S. 10 f. und S. 13–15, auch zur programmatischen Bedeutung der Namensgebung.

²⁴ Vgl. Lobbedey 2016, S. 308–332 und S. 441.

²⁵ Vgl. Capitulare missorum. Vgl. dazu Ehlers 2012; Freund 2020b, S. 148 f.

²⁶ Vgl. Schieffer / Gebhardt 2005, S. 136–164. – Zu diesen Vorgängen grundlegend vgl. Schneidmüller 2000b. Zu Sachsen in jener Zeit vgl. Becher 1996.

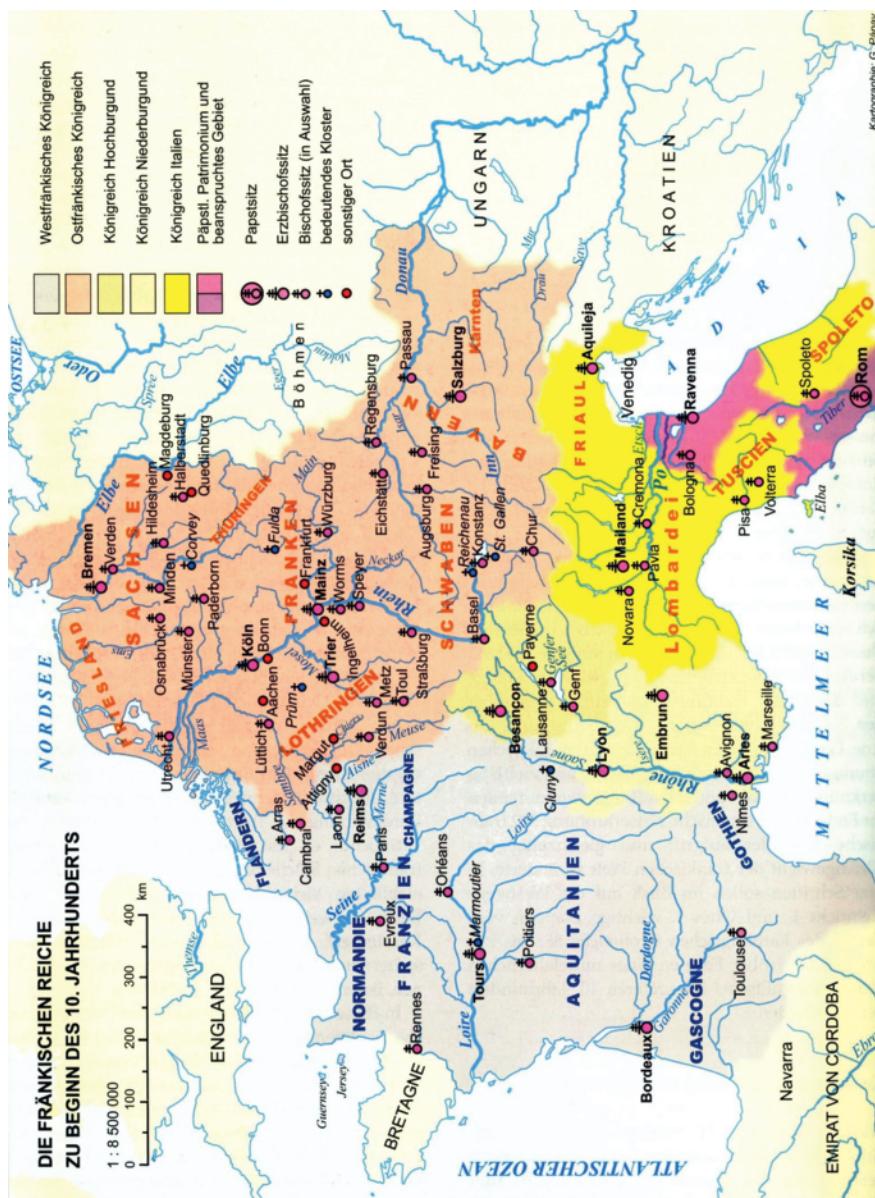


Abb. 5: Die fränkischen Reiche zu Beginn des 10. Jahrhunderts.

Die Schwäche des Königtums, Einfälle der Wikinger und der Ungarn, kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Adelsfamilien, die nach Ausweitung ihrer Machtbereiche drängten und infolgedessen ein dramatischer Niedergang der Schriftkultur – all diese Faktoren hatten zur Auseinanderentwicklung des Fränkischen Großreichs beigetragen.²⁷ Arnolf (887–899), ein karolingischer Bastard – die Formulierung ist den Quellen der Zeit entnommen –, begnügte sich mit der Herrschaft über den Osten des Frankenreichs und gewann im Jahre 896 auch das Kaisertum, doch die zu seiner Zeit erlangte Stabilität war nicht von Dauer.²⁸

Die Lage zu Beginn des 10. Jahrhunderts war trist: Arnolfs Nachfolger, sein Sohn Ludwig das Kind (900–911), der letzte Karolinger im Ostfrankenreich, und Konrad I. (911–918), Franke – das immerhin, aber kein Karolinger mehr –, waren nicht in der Lage die Probleme zu bewältigen und das Reich zu integrieren (Abb. 5).²⁹ Das Ostfrankenreich stand vor dem Zerfall, jede Region kochte ihr eigenes (dünnnes) Süppchen und die Ungarn – so muss man sich das bildlich vorstellen – schnappten sich die Fleischstücke. Sie fielen seit etwa 900 regelmäßig ins Ostfrankenreich ein, plünderten, brandschatzten und zogen sich beinahe unbehelligt zurück. Ein Zitat des fränkischen Chronisten Regino von Prüm mag die Situation veranschaulichen:

Im Jahr der göttlichen Menschwerdung 901 dringt das Volk der Ungarn in die Lombardei ein und verwüstet alles auf grausame Weise durch Mord, Brand und Raub. Als die Einwohner des Landes, zu einem Haufen zusammengeschart, seinem Ungestüm und seiner viehischen Wut zu widerstehen wagten, fand eine zahllose Menge ihren Untergang durch Pfeilschüsse; die Bischöfe und Grafen wurden zum größten Teil zerschlagen.³⁰

Ein Sachse brachte schließlich die Wende!

27 Das Ausmaß dieser Streitigkeiten, von denen die Jahresberichte Reginos von Prüm von 900 bis 906 (wie Anm. 30) einen bedrückenden Eindruck vermitteln, erinnert in der Heftigkeit und Grausamkeit an die Berichte Gregors von Tours oder Fredegars über die merowingischen *bella civilia*. Bemerkenswert dabei ist auch, dass insbesondere bei der in Franken tobenden Auseinandersetzung zwischen Babenbergern und Konradinern die Kämpfe bis zum Versuch der gegenseitigen Ausrottung geführt wurden.

28 Zu Arnolf vgl. Fuchs / Schmid 2002. – Zur Politik Arnolfs gegenüber den Ungarn, zu denen er aus seiner bayerischen Zeit gute Beziehungen hatte, vgl. darin besonders Dopsch 2002. Zu Sachsen in der Zeit Arnolfs vgl. Becher 2002.

29 Zu Ludwig und seiner Herrschaft vgl. Offergeld 2001, S. 518–619. – Fried 1994, S. 450, hat folgendermaßen über ihn geurteilt: „Glücklos begann, glücklos endete der debile Ludwig; im jugendlichen Alter von siebzehn Jahren sank er ins Grab“. – Zu Konrad I. vgl. Goetz 2006.

30 Vgl. Reginonis abbatis Prumiensis Chronicon. Deutsche Übersetzung: Rau 1960, S. 311. – Reginos Werk ist an dieser Stelle in doppelter Hinsicht symbolisch: Einerseits für den Umstand, dass gegen Ende des 9. Jahrhunderts die historiographische Überlieferung der Karolingerzeit zum Erliegen kam. Andererseits verweisen die Beobachtungen Reginos darauf, dass die Entwicklungen des 9. Jahrhunderts für Sachsen noch immer beinahe ausschließlich aus der Fremdperspektive nachzuvollziehen sind. Die Sachsen schweigen noch immer. – Zum Werk vgl. nun die eingehende Analyse von Goetz 2022.

Aufstieg – Verdichtung – Blütezeit: Sachsen im 10. Jahrhundert

Heinrich I. (919–936) war's, der Herzog von Sachsen.³¹ Vom Quedlinburger Vogelherd, wo er nichtsahnend beim Vogelfang saß, nahm er seinen Ausgang bis an die Spitze des Reichs. So zumindest die im späteren Mittelalter und dann insbesondere in der Frühen Neuzeit und im 19. Jahrhundert ausformulierte Sage. Wir wissen es heute besser und sehen, dass Heinrich schon seit längerem eine herausragende Rolle im adeligen Kräftemessen spielte. Seine Königserhebung kam daher keineswegs überraschend, sondern stellt vielmehr einen klassischen Kompromiss dar.³² Nach mehrmonatigen Verhandlungen wurde Heinrich schließlich im Mai 919 von Franken und Sachsen zum König gewählt. Die Zukunft sollte zeigen, dass die Entscheidung richtig war. Heinrich gelang es – diplomatisches Geschick zählten ebenso dazu wie kriegerische Erfolge –, sein Königtum allseits und das heißt auch bei den zunächst widerstrebenden Bayern und Schwaben und sogar beim (karolingischen!) westfränkischen König zur Anerkennung zu bringen, Lothringen ins Reich zurückzuholen und das Reich als Ganzes zu integrieren.³³ Die Ungarn konnte er zunächst zu einem Waffenstillstand verpflichten und schließlich bei Riade entscheidend besiegen. Die nach 922 erworbene heilige Lanze wurde zum Symbol seiner Herrschaft,³⁴ Quedlinburg und die auf seinen Willen hin dort auf dem Stiftsberg gegründete Frauengemeinschaft zu seinem Memorialzentrum und der Platz generell zu einem symbolischen Ort für die Königsherrschaft.³⁵

In der öffentlichen Wahrnehmung wird Heinrich freilich überragt von seinem Sohn und Nachfolger.

Der große Kaiser Otto (936–973)

Im August 936 wurde Otto³⁶ in der Aachener Pfalzkapelle zum Nachfolger seines Vaters gekrönt und vielleicht – der Bericht darüber entstammt den späten 960er Jah-

31 Vgl. generell Freund / Köster 2019. Vgl. zuletzt: Becher 2019b.

32 Vgl. Deutinger 2019.

33 Vgl. Becher 2019c; Keller / Althoff 2008, S. 115–148.

34 Vgl. Kirchweger 2019.

35 Vgl. Freund 2017b; Mielzarek 2023; – Zur Gründung von Stift Quedlinburg vgl. zuletzt Freund 2023b; vgl. auch Bodarwé 2010; Bodarwé 2019. Teile dieser Untersuchung stehen mittlerweile jedoch auf schütterem Fundament, weil Warnke 2019b die Echtheit der beiden für die Gründungsgeschichte Quedlinburgs bislang als zentral geltenden Urkunden D H I 20 und D O I 1 mit guten Argumenten bestreitet und beide Stücke für spätere Fälschungen hält. – Zum Gedenken an Heinrich I. in Quedlinburg vgl. Schliephacke 2019.

36 Zu Otto I. vgl. Becher 2012b; Laudage 2001; Schieffer 2012; Puhle 2001. – Vgl. zu Otto zuletzt Freund / Puhle 2023.

ren! ³⁷ auf den Thron Karls des Großen gesetzt. Ottos weitere Geschichte, die für die Entwicklung Magdeburgs so zentral ist, sei hier lediglich in den wichtigsten chronologischen Stationen dargelegt: Im September 937 gründete Otto in Magdeburg das Moritzkloster und bedachte es in den folgenden Jahren überreich mit Schenkungen.³⁸

In den Monaten und Jahren danach hatte Otto schwere Konflikte mit Mitgliedern seiner Familie und den Herzögen des Reichs zu bewältigen. Mehr als einmal war seine Herrschaft vom Scheitern bedroht.³⁹ Im Jahre 948 waren schließlich die größten Schwierigkeiten überstanden. Damals leitete er in Ingelheim am Rhein im Beisein eines päpstlichen Legaten eine große Synode, die erste seit über 30 Jahren. Schon damals besaß Otto eine hegemoniale Stellung in Europa. 951 heiratete er in zweiter Ehe Adelheid, die Witwe des Königs von Italien. Damit gewann er reichen Besitz und Beziehungen in Italien (Abb. 6).



Abb. 6: Die Unterwerfung Berengars in einer Federzeichnung des 12. Jahrhunderts kann sinnfällig stehen für die Übernahme der Herrschaft in Italien durch Otto.

³⁷ Zur entsprechenden Forschungsdiskussion, wonach es sich bei Widukinds um 967 entstandenen Bericht um eine Rückprojektion der Mitkönigserhebung Ottos II. in das Jahr 936 handelte, vgl. insbesondere Keller 1995.

³⁸ Vgl. Sickel 1879–1884, D O I 14; vgl. dazu Freund 2019a.

³⁹ Vgl. Freund 2012b.

955 besiegte Otto auf dem Lechfeld bei Augsburg die Ungarn, die nochmals in sein Reich eingefallen waren. Es war ein Sieg von Dauer: Die Ungarn wurden danach sesshaft. 961 ließ Otto seinen Sohn Otto II. in Worms zum Mitkönig erheben. Danach zog er nach Italien. Am 2. Februar des Jahres 962 wurde er in der Peterskirche in Rom zum Kaiser gekrönt (Abb. 7).

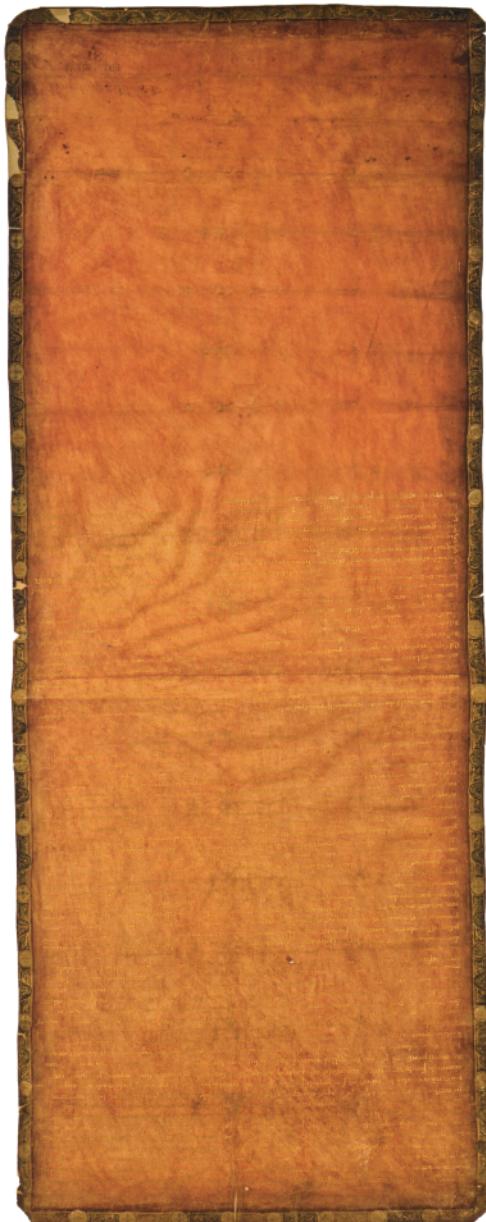


Abb. 7: Privilegium Ottonianum. Nach der Kaiserkrönung ausgestellte Urkunde vom 13. Februar 962, mit der Otto dem Papst umfangreiche Besitzungen und Rechte bestätigt.



Abb. 8a: Die Erzbistümer im Reich nördlich der Alpen nach der Erhebung Magdeburgs zum Erzbistum



Abb. 8b: Elfenbeintafel, wohl Mailand um 968. Otto der Große überreicht Christus im Beisein des Heiligen Petrus sowie des Heiligen Mauritius symbolisch den Magdeburger Dom.

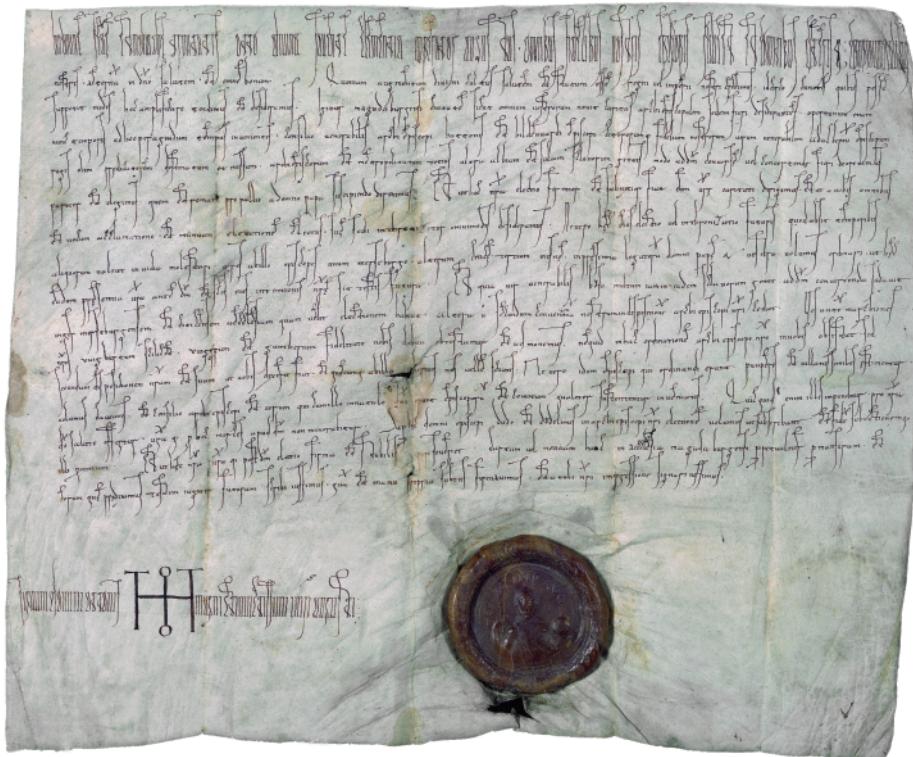


Abb. 8c: Otto I. verkündet die Gründung der erzbischöflichen Kirche in Magdeburg, Oberitalien (Ravenna?), Oktober/November 968.

Otto und die ottonische Familie waren damit endgültig in die Fußstapfen Karls des Großen getreten.⁴⁰ Von Italien aus gründete Otto das Erzbistum Magdeburg (Abb. 8a–c).⁴¹ Anstelle des Moritzklosters ließ er für den Erzbischof eine prächtige Kirche errichten – der Vorgängerbau des heutigen berühmten Magdeburger Doms.⁴² Damit begann der Aufstieg Magdeburgs endgültig. Am 7. Mai 973 ist Otto gestorben. Beigesetzt wurde er im Magdeburger Dom (Abb. 9).⁴³

Soweit die schnöden Fakten. Im Kontext der Tagung sind andere Aspekte wichtiger: In der Zeit Ottos wurden im heutigen Sachsen-Anhalt viele Klöster und Stifte gegründet. Damals entstand die sogenannte ostsächsische Königs- (wegen der Pfalzen)

⁴⁰ Vgl. Keller 2007; Hehl 2001; Keller 1999.

⁴¹ Vgl. zuletzt Freund 2021a; Freund / Puhle 2023. Zu den Hintergründen der Gründung des Erzbistums Magdeburg vgl. auch Bode 2015, S. 376–401 (dort auch weitere Literatur zur Forschungsdiskussion); Freund 2014, S. 136; Huschner 2006; Becher 2000b; vgl. Althoff 2001.

⁴² Vgl. Meller / Schenkluhn 2005; Meller / Schenkluhn / Schmuhl 2009; Kuhn 2009.

⁴³ Zu den Geschehnissen im Vorfeld von Ottos Tod vgl. Freund 2023a.

und Sakrallandschaft (wegen der Klöster).⁴⁴ Neben Quedlinburg⁴⁵ wäre hier das um 960 gegründete Stift Gernrode anzuführen, dessen Kirche bis heute ihr ottonenzeitliches Gepräge weitgehend bewahrt hat (Abb. 10).



Abb. 9: Das Grab Ottos des Großen im Chor des Magdeburger Doms.

44 Vgl. Schulze 2001. – Zur Bedeutung des Raumes für die Liudolfinger-Ottonen vgl. Fütterer 2022.

45 Zur Gründung von Stift Quedlinburg siehe oben Anm. 35.



Abb. 10: Stiftskirche Gernrode, Ansicht von Westen.

Verweisen könnte man zudem auf das 986 gegründete Benediktinerinnenkloster auf dem Münzenberg in Quedlinburg gegenüber der Stiftskirche.⁴⁶ Anzuführen wären auch Hadmersleben⁴⁷, Nordhausen⁴⁸ und das bereits im 9. Jahrhundert gegründete Herford⁴⁹.

⁴⁶ Vgl. Korf / Behrens 2007; Oschmann 2002; Korf 1998.

⁴⁷ Vgl. Bogumil 1972, S. 132; Schrader 1988. – Vgl. zuletzt Koch 2011 (ohne Fußnoten, aber mit weiterer Literatur).

⁴⁸ Vgl. die vereinzelten Erwähnungen und Hinweise bei Gockel 2000.

⁴⁹ Vgl. Kroker 2000; Radatz 1994; Wemhoff 1993; Pape 1989.

Die meisten dieser damals gegründeten geistlichen Niederlassungen – das ist ein sächsisches Spezifikum – waren Frauengemeinschaften. Frauen wurde damals in besonderem Maße die Fähigkeit zugesprochen, die Pflege der Memoria zu übernehmen.⁵⁰

Ja, die Frauen! Sie gingen innerhalb der nichtklerikalen adeligen Welt beim Thema Bildung voran und waren ihren auf das Kriegshandwerk vorbereiteten Männern darin lange Zeit überlegen. Die schöne Mathilde gilt als entscheidender Faktor für die Herrschaft Heinrichs. Die Ehe mit ihr hatte Heinrich reichen Güterbesitz in Westfalen und Engern eingebracht und wohl auch den Rückhalt bei den dortigen Adeligen. Die kluge und gottesfürchtige Mathilde mag ihren schriftkundigen Ehemann so manches Mal an die Hand genommen und seine Entscheidungen in die richtige Richtung gelenkt haben.⁵¹ Nach seinem Tod stand sie bis ins Jahr 968 der Quedlinburger Gemeinschaft vor, ohne formal ein Amt innezuhaben. Mathilde eröffnet die Reihe der „starken Frauen“⁵² an der Seite der Ottonen. Edith, aus dem englischen Königshaus stammend, brachte Otto, dem künftigen Nachfolger, Glanz und Renommé. Und sie gewann wohl auch sein Herz. Zahlreiche Stiftungen für ihr Seelenheil tätigte er nach ihrem Tod, in denen er den Verlust seiner geliebten Gemahlin beklagte. Erst fünf Jahre nach ihrem Tod heiratete er ein zweites Mal. Adelheid hieß seine neue Auserwählte, aus dem Hause Burgund stammte sie und Witwe des Königs von Italien war sie. Durch sie gewann der Sachse reiche Besitzungen und Netzwerke in Italien und auf längere Sicht auch das Kaisertum. Die Byzantinerin Theophanu, von kaiserlichem Geblüt, und seit 972 Gemahlin Ottos II., war die letzte jener einflussreichen, das kulturelle Niveau in Sachsen entscheidend hebenden Frauen an der Seite der Ottonen. So wirklich in der Zusammenschau erforscht sind diese Vorgänge des Kulturtransfers aus dem Süden in den Norden freilich noch nicht. Sinnbildlich wirkten beide – Adelheid und Theophanu – zusammen, als sich nach Ottos II. Tod im Jahre 983 Heinrich der Zänker des Königstums bemächtigen wollte.⁵³ Die beiden Frauen schmiedeten Bündnisse und einten die Sachsen gegen den bayerischen Usurpator. Die zahlreichen Frauenkommunen übernahmen nicht nur wichtige geistliche Aufgaben für die jeweiligen Gründerfamilien, sondern vor allem – das wurde seitens der Forschung bislang kaum berücksichtigt – knüpften sie ein einigendes Band innerhalb Sachsens. Sie waren ein zentraler Integrations- und Stabilisierungsfaktor in ottonischer Zeit.

Beinahe all diese Gründungen wurden zu Memorialzentren, aber auch zu Zentren der sich seit der Mitte des 10. Jahrhunderts in Sachsen entwickelnden Schriftlichkeit. Haben sich von Heinrich I. noch kümmерliche 42 Urkunden erhalten, so stieg deren Zahl unter Otto I. – wenn auch in etwas mehr als doppelt so viel Herrscherjahren – be-

50 Vgl. Bodarwé 2000. – Für die Entwicklungen im Hochmittelalter einschlägig ist Peters 2021.

51 Vgl. Bodarwé 2010; Müller-Wiegand 2005. Vgl. zuletzt Moddelmog 2019.

52 Körntgen 2001; vgl. auch Görich 2001.

53 Vgl. Freund 2017a, S. 27; Freund 2017b, S. 72 f.; Freund 2023b, S. 26; Mersch 2023, S. 52–55; Mielzarek 2023, S. 73 f.

reits auf weit über 400 an. In zahlreichen Klöstern und Stiften Sachsens griffen Männer und Frauen nun zum Griffel und hielten ihre Sicht der Ereignisse fest (Abb. 11). Widukind war's in Corvey, Liutprand und Adalbert an unbekanntem Ort, vielleicht jeweils in Magdeburg; in Gandersheim schrieb die vornehme Hrotsvith über die Anfänge ihres



Abb. 11: Zentren historiographischer Produktion im 10. Jahrhundert.

Stifts ebenso wie über die Taten Ottos.⁵⁴ In Quedlinburg verfasste(n) eine oder mehrere adelige Stiftsdamen um die Jahrtausendwende Jahrbücher;⁵⁵ vielleicht in Nordhausen entstanden im Abstand von rund dreißig Jahren zwei anonyme Lebensbeschreibungen der Königin Mathilde. Es gibt Grund zur Annahme, dass auch hier Frauen am Werk waren.⁵⁶

„Männer und Frauen schaffen Strukturen und schreiben Geschichte“ – hier ist der Titel des Beitrags mit Händen zu greifen. Die Kloster- und Stiftsgründungen ließen in Verbindung mit den zahlreichen Königspfalzen (Abb. 12) – Werla, Bodfeld, Derenburg, Wallhausen und Memleben, um nur einige zu nennen – eine europaweit einzigartige Region königlich-kirchlichen Zusammenwirkens entstehen.⁵⁷ Dies lässt sich nicht zuletzt an der dichten Siedlungsstruktur Sachsens im 10. Jahrhundert ablesen.

Die Wendung „schreiben Geschichte“ ist wörtlich zu verstehen – im Sinne des rein funktionalen Vorgangs, insbesondere aber dahingehend, dass Männer und Frauen aus Sachsen jeweils ihre Sicht auf die Ereignisse dargelegt haben. Sie bedienten sich dabei des Lateinischen, der Kultursprache ihrer Zeit, nicht des Altsächsischen. Das war an dernorts nicht anders. Doch alle zuvor genannten Autoren und Autorinnen nehmen in ihren Werken Bezug auf die ottonische Familie, aber stets auch auf die jeweilige Institution. Hofhistoriographie, wie sie aus der Karolingerzeit bekannt ist, ist dies nicht.⁵⁸ Auffällig ist auch, dass biographische Darstellungen für die Herrscher fehlen; hingegen hat die Königin Mathilde gleich zwei Viten erhalten.

54 Vgl. Berschin 2001; Henke / Popp 2016. – Zur Autorin vgl. auch Bodarwé 2006; Althoff 1991; Rädle 1983. – Vgl. zuletzt Greer 2021.

55 Vgl. *Annales Quedlinburgenses*, S. 41–66; Bodarwé 2004.

56 Vgl. Schütte 1994. Zur Entstehungszeit und zur Verfasserdiskussion vgl. ebd., S. 9–12 und S. 42–44.

57 Zur Königspfalzenlandschaft Sachsen-Anhalt vgl. Freund / Kuhn 2014; Fütterer 2016; Cottin / Freund / Fütterer 2017; vgl. Freund / Warnke 2019; Belitz / Freund / Reeb 2019; vgl. Belitz et al. 2020. – Zur Werla vgl. Blaich / Geschwinde 2015; Blaich et al. 2013; Geschwinde 2017. – Ein knapper Überblick zur Werla zuletzt durch Geschwinde / Blaich 2019.

58 Den Auftakt zur mittelalterlichen Magdeburger Historiographie bildet die Fortsetzung der Chronik Reginos von Prüm durch Adalbert, den späteren ersten Magdeburger Erzbischof. Die an das 906 abgebrochene Werk „Reginos“ anknüpfende Fortsetzung reicht von 907 bis 967. Vgl. *Reginonis abbatis Prumiensis Chronicon*; deutsche Übersetzung: Adalberts Fortsetzung der Chronik Reginos, in: Rau 1960, S. 185–231. – Zu Adalbert und seinem Werk vgl. Frase 1990. – Dem Hochmittelalter zuzurechnen sind auch die *Annales Magdeburgenses* (Pertz). Das Werk enthält Nachrichten von 836 bis 1188, beruht aber auf älteren Vorlagen. – Wohl um 1140 entstanden sind die „Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium“. Vgl. dazu zuletzt Freund 2012a, Zu den „Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium“ hat Michael Belitz (Magdeburg) eine Dissertation verfasst. Die Arbeit wird 2025 in den Magdeburger Forschungen zu Bildungs-, Kultur- und Sozialwissenschaften erscheinen – Vgl. allgemein auch Schmidt 1989; zuletzt Pätzold 2013. Siehe dazu auch die Literatur in Anm. 2.

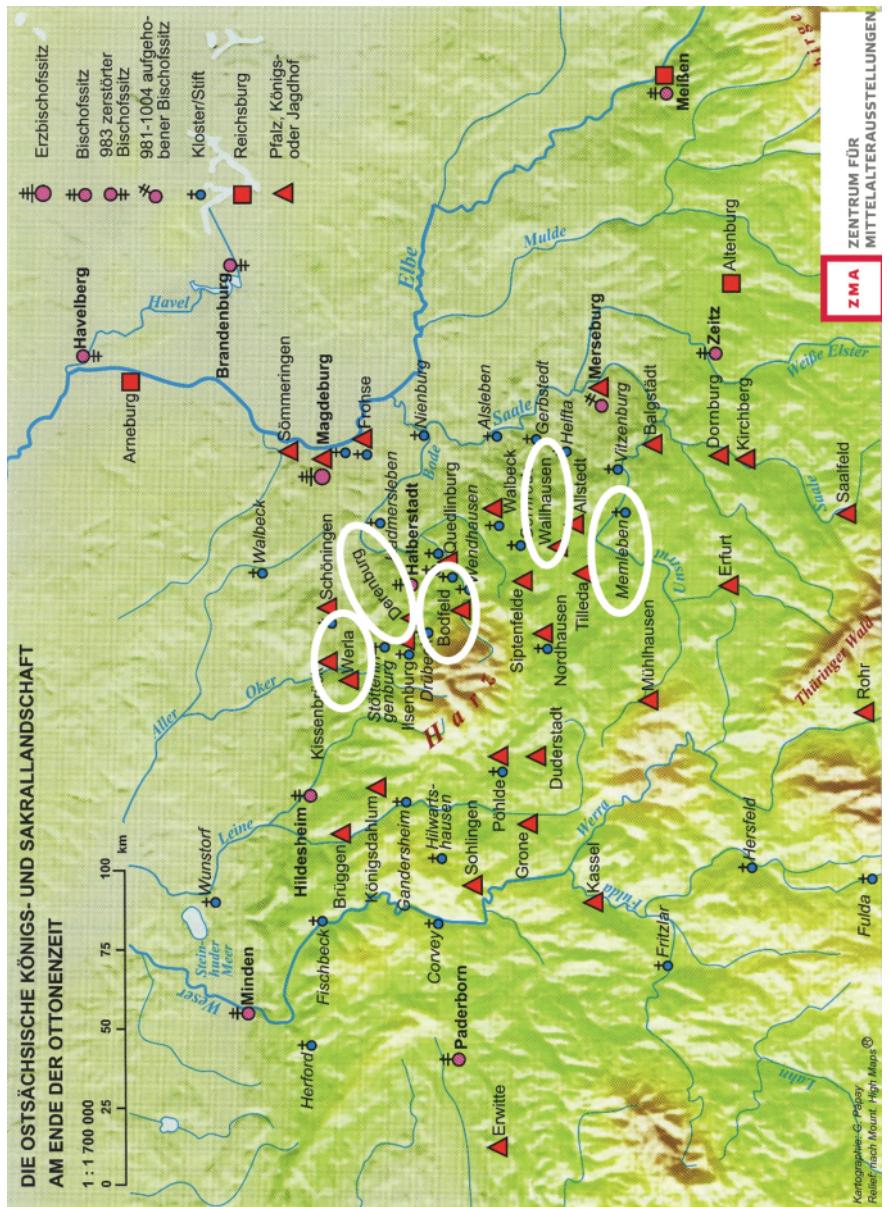


Abb. 12: Die ottonische Königs- und Sakrallandschaft mit Hervorhebung einiger Königspfalzen.

Interessant sind die Deutungen der Geschehnisse, die nun vorgenommen wurden. So wurde die Geschichte der fränkischen Eroberung und Unterdrückung uminterpretiert und damit zum Teil der eigenen Geschichte. Widukind von Corvey ist dafür in mehrfacher Hinsicht das Paradebeispiel. Seine Darstellung der Geschichte Sachsens und der ottonischen Familie sollte Mathilde, der Tochter Ottos und Adelheids, Leitlinien für ihre Tätigkeit als Äbtissin von Quedlinburg bieten.⁵⁹ Lateinische Schriftlichkeit – das Propagandamittel der karolingisch-fränkischen Eroberer – wurde endgültig für die eigenen Zwecke adaptiert. Die Darstellung wurde damit zum Mittel der Bildung ebenso wie zum Instrument der Geschichtsdeutung. Ein Zitat mag dies veranschaulichen:

Aber Karl der Große, der tapferste der Könige, stach durch große Weisheit hervor. [...] Er überlegte hin und her, wie der Stamm [i. e. der Sachsen, St. Fr.] auf den rechten Weg zu führen sei. Und er zwang ihn teils durch sanfte Überredung, teils durch kriegerische Attacken dazu. [...] So wurden die, die einst Bundesgenossen und Freunde der Franken waren, nun Brüder, und wie wir jetzt sehen, wurde aus dem christlichen Glauben gleichsam ein Stamm.⁶⁰

Die über dreißigjährigen blutigen Auseinandersetzungen des späten 8. und frühen 9. Jahrhunderts werden in wenigen Worten und ohne irgendwelche Einzelheiten als Vorgeschichte der Zustände im letzten Drittel des 10. Jahrhunderts geschildert und in sanftes Licht getaucht, der sogenannte ‚Sachsenschlächter‘ Karl der Große zum weisen König und Gründervater stilisiert. Von „Bewältigung“ hat die Forschung in diesem Zusammenhang gesprochen.⁶¹ Es ist eine bisweilen sehr eigene Sicht auf die Geschehnisse, die Widukind bietet. Denn auch in anderer Hinsicht setzte er eigenwillige Akzente. Verhaltene Kritik an Otto und die Wahrung der Interessen seiner unter Druck geratenen Institution wirkten dabei zusammen: Die Kaiserkrönung Ottos I. im Februar 962 in Rom wurde von ihm ebenso wenig erwähnt wie die im Jahre 968 erfolgte Gründung des Erzbistums Magdeburg. Mit letzterer hatte Otto den mit der Gründung des Moritzklosters im Jahre 937 begonnenen Ausbau Magdeburgs fortgesetzt und die Grundlagen für die weitere Entwicklung bis heute geschaffen.

Die ottonischen Frauen, Adelheid und Theophanu zumal, verweisen zugleich auf die Überwindung der Grenzen Sachsens, die in der Zeit Ottos I. erfolgte und unter Otto II. und Otto III. fortgesetzt wurde. Italien lockte und damit die Fortsetzung der Tradition Karls des Großen. Ob bewusst oder unbewusst, lässt sich heute nicht mehr entscheiden. Mit Ottos Kaiserkrönung in Rom am 2. Februar 962 begann – im Rückblick ist dies gut zu erkennen – eine Phase, in der sich die drei Ottos intensiv um die herr-

⁵⁹ Vgl. Die Sachsengeschichte (Hirsch / Lohmann 1935). Deutsche Übersetzung: Bauer / Rau 1990; vgl. Rotter / Schneidmüller 1992 – Vgl. Althoff 2019b. – Generell zu Widukind und seinem Werk vgl. zuletzt Becher 2021; Becher 2012a. – Die bis heute maßgebliche Untersuchung zu den Intentionen von Widukinds Werk stammt von Helmut Beumann, vgl. Beumann 1950.

⁶⁰ Rotter / Schneidmüller 1992, S. 53.

⁶¹ Zu dieser bereits gegen Ende des 9. Jahrhunderts einsetzenden Umstilisierung Karls des Großen vgl. Beumann 1987. Zu den Veränderungen des sächsischen Eigenbewusstseins seit den Sachsenkriegen vgl. auch Becher 2000a; Ehlers 2022.

schaftliche Durchdringung Italiens bemühten. Selbst die Schaffung des Erzbistums Magdeburg, seit den frühen 950er Jahren eine Herzensangelegenheit Ottos, wurde im Jahre 968 von Italien aus vollendet. Erst einige Jahre später und nachdem die Klagen aus Sachsen über sein langes Fernbleiben an Stärke zugenommen hatten, nahm er den neuen erzbischöflichen Sitz selbst in Augenschein. Im Mai 973 hielt Otto in Quedlinburg nochmals Hof.⁶² Gesandte aus aller Herren Länder machten ihm dort seine Aufwartung. Sein weiterer Weg führte ihn nach Memleben an der Unstrut. Dort – und damit zufällig am selben Ort wie sein Vater – läutete ihm das Totenglöckchen. Am 7. Mai 973 war das.

Sein Sohn und Nachfolger Otto II. ließ dort einen großen Kirchenbau beginnen, vielleicht als Memorialzentrum. Er blieb unvollendet,⁶³ wohl auch, weil Otto II. bereits im Jahre 983 starb und ein großer Slawenaufstand im selben Jahr die ottonische Oberherrschaft über die Gebiete rechts der Elbe hinweggraffte.⁶⁴ Unvollendet blieb auch der im Jahre 1002 in jungen Jahren verstorbene Otto III. (983, reg. 995–1002). Sein Augenmerk hatte in starkem Maße Italien gegolten, er hat aber zugleich entscheidende Weichenstellungen für die Kirchenorganisation in Polen und Ungarn vorgenommen.⁶⁵

Der Aufstieg Sachsens von einer am Ende des 8. Jahrhunderts mit Gewalt unterworfenen und dem Frankenreich einverleibten nordöstlichen Randzone hin zur zentralen Königslandschaft im 10. Jahrhundert war ein gewaltiger. Binnen weniger Generationen war hier ein erheblicher Entwicklungsrückstand aufgeholt worden, hatte ein gewaltiger Strukturwandel stattgefunden und war eine kulturelle Blüteregion entstanden. Zugleich hatten sich regelrechte Bildungszentren etabliert. Quedlinburg ist als solches anzusprechen.⁶⁶ Für die Magdeburger Domschule wird ein solches postuliert, aber die Spuren sind dünn.⁶⁷ Hildesheim unter Bischof Bernward war ein Kunstzentrum *par excellence*. Herausragende Werke der Bildhauerei etc. wurden dort geschaffen.⁶⁸ Die dortige Domschule war eine regelrechte Pflanzstätte für Bischöfe.⁶⁹

Die Könige aus dem ottonischen Haus nahmen am Ende des 10. Jahrhunderts eine hegemoniale Stellung in Europa ein. Sie herrschten über ein Reich, das von der Nordsee bis Mittelitalien reichte (Abb. 13).

⁶² Vgl. Freund 2023a; Fütterer / Belitz 2023.

⁶³ Vgl. Wittmann 2009; Fried 1997. Vgl. zuletzt Warnke 2020, der für einen Großteil der Urkunden der sogenannten ‚Gründungsausstattung‘ den Nachweis erbringen konnte, dass es sich um spätere Fälschungen handelt. – Zu Otto II. vgl. Seibert 2001; vgl. zuletzt Bode 2015, S. 402–482, mit zahlreichen Neubewertungen.

⁶⁴ Zum Slawenaufstand des Jahres 983 vgl. Fritze 1984; Weinrich 1988; Hardt 2013. – Für die Folgezeit vgl. in knapper Form Freund 2019b. Vgl. auch Schieffer 2009; Claude 1972.

⁶⁵ Vgl. Althoff 1996; Görich 1993b. Zu Heinrichs Polenpolitik vgl. auch Görich 1997.

⁶⁶ Die damalige Stiftsbibliothek konnte in Teilen durch Bodarwé 2004 rekonstruiert werden. Zum Stift als Bildungszentrum vgl. auch Althoff 1991.

⁶⁷ Vgl. Pätzold 2013.

⁶⁸ Vgl. den noch immer wichtigen Katalog „Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen“: Brandt / Eggebrach 1993.

⁶⁹ Vgl. Bode 2015.



Abb. 13: Das Reich der Ottonen um 973.

Neue Gesichter – neue Zentren – neue Strukturen. Sachsen im 11. und in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts

Erneut markiert ein Heinrich einen gewissen Neubeginn. Heinrich II. (1002–1024) war's, ein Angehöriger des seit 948 in Bayern ansässigen Zweigs der ottonischen Familie (Abb. 14).⁷⁰

Ottomische Äbtissinnen, Sophia von Gandersheim (1002–1039) und Adelheid von Quedlinburg (999–1044), führten ihm die Stimmen zu.⁷¹ Von der Rom- und Italienpolitik seiner Vorgänger wollte er nichts wissen. Er konzentrierte sich stattdessen auf die inneren Geschicke des Reichs und auf die Verhältnisse im Osten. Heinrich brach mit der auf Ausgleich bedachten Politik Ottos III. gegenüber Polen. Kriegszüge gegen König Bolesław Chrobry (amt. 992 / 1000–1025) waren die Folge. Die königlichen Aufenthalte in Sachsen fanden zunehmend in Merseburg statt, wo Heinrich II. im Jahre 1004 das Bistum wiedererrichtet hatte.⁷² In Magdeburg sollte Tagino, sein alter Vertrauter aus Regensburger Jugendzeiten, als Erzbischof (1004–1012) die Geschicke für ihn lenken.⁷³ Tagino wird von Teilen der Forschung nachgesagt, weitere wichtige Baumaßnahmen am Dom veranlasst zu haben. Archäologisch gesichert ist das ebenso wenig, wie die mehrfach behauptete Blüte der dortigen Domschule.⁷⁴ Doch die sächsische Historiographie gelangte mit der zwischen 1012 und 1018 verfassten und in vielfacher Hinsicht einzigartigen Chronik Thietmars, der ab 1009 Bischof von Merseburg war, zu dieser Zeit zu einem weiteren Höhepunkt.⁷⁵ Thietmar nahm darin eine durchaus eigene Deutung der sächsischen Geschichte, insbesondere des ottonischen Hauses und seiner inneren Streitigkeiten, vor. Vieles, was wir über das späte 10. und frühe 11. Jahrhundert wissen, verdanken wir ihm. Aber auch die Vita des Hildesheimer Bischofs Bernward (993–1022) wäre hier anzuführen.⁷⁶

⁷⁰ Vgl. Weinfurter 2000.

⁷¹ Vgl. Freund 2003, S. 13. – Zu Äbtissin Adelheid vgl. Marlow 2016.

⁷² Vgl. zuletzt Belitz 2021. – Zu Heinrich II. und Merseburg vgl. Schneidmüller 2005, Ehlers 2005.

⁷³ Zu Tagino vgl. Freund 2021b, auch für das Folgende. – Zum Forschungsstand zum ottonischen Dom siehe oben Anm. 42.

⁷⁴ Wie Anm. 67.

⁷⁵ Zur Chronik Thietmars vgl. Freund 2021c.

⁷⁶ Vgl. Thangmar, Vita Bernwardi; deutsche Übersetzung: vgl. Kallfelz 1973. Vgl. Giese 2006b.

Die bayerischen Heinriche

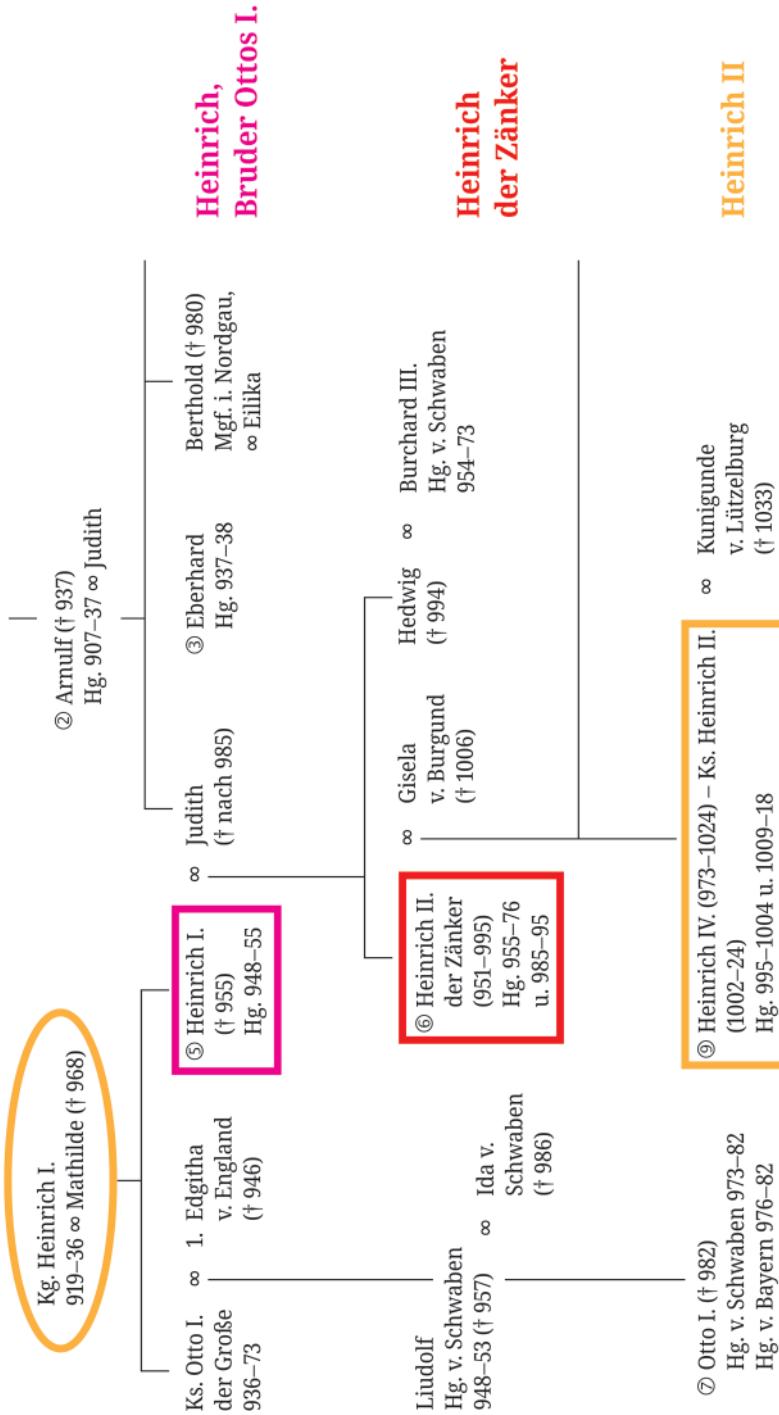


Abb. 14: Die bayerischen Heinriche.

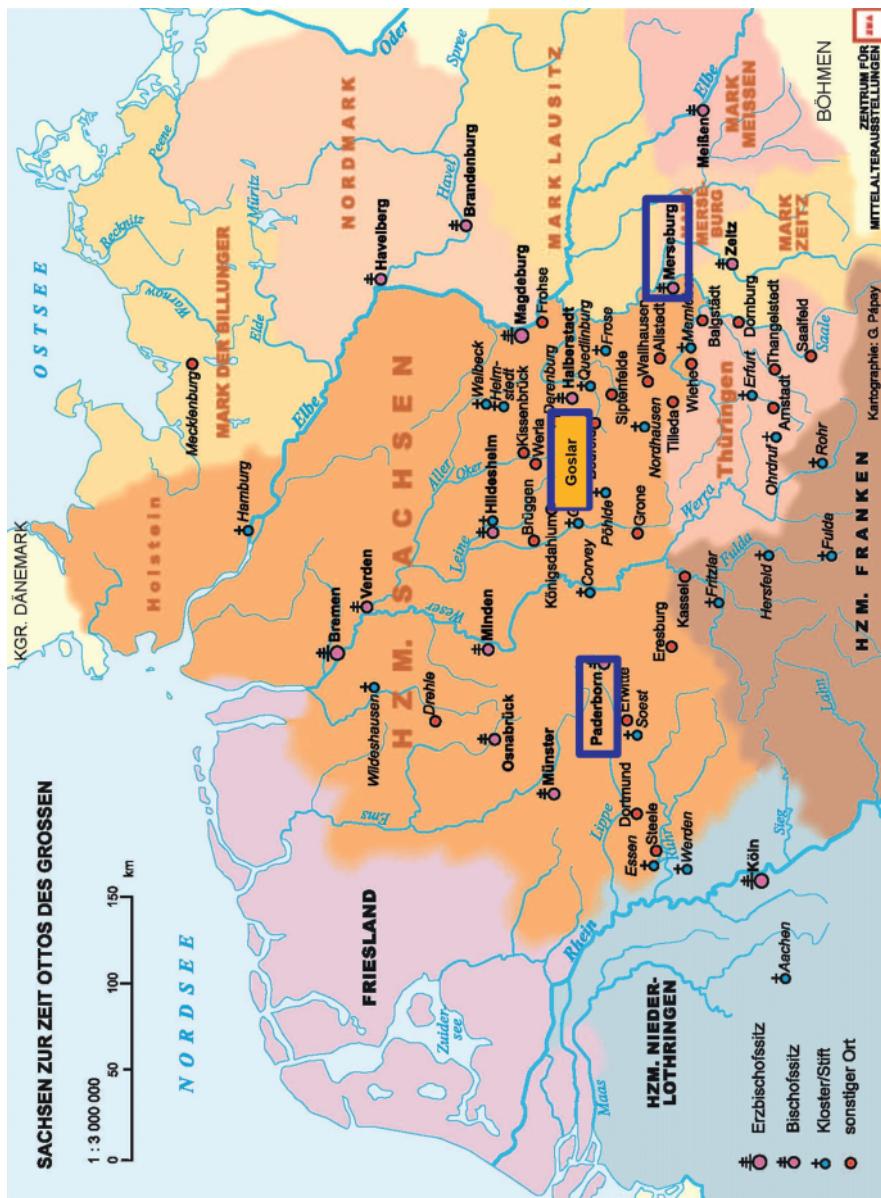


Abb. 15: Die bevorzugten Aufenthaltsorte Heinrichs II. in der Saxonie.

Das Hauptaugenmerk Heinrichs II. galt freilich seiner als Vermächtnisstiftung betriebenen und mit zahlreichen großen Schenkungen bedachten Gründung, dem zum Bischofssitz erhobenen Bamberg.⁷⁷ Innerhalb Sachsen wurde Paderborn, mit dessen Bischof Meinwerk (1009–1036) Heinrich ein enges, gleichwohl ambivalentes Verhältnis verband, größere Aufmerksamkeit zuteil.⁷⁸ Mit der Wahl Goslars als Pfalzort leitete Heinrich den Bedeutungsverlust der Werla als sächsischem Versammlungsort ein (Abb. 15).⁷⁹

Der eigentliche Aufstieg Goslars zu einem der zentralen königlichen Orte in Sachsen begann freilich unter Heinrichs Nachfolger Konrad II. (1024–1039).⁸⁰ In den meisten Handbüchern wird dieser Wechsel der Königsherrschaft zur Familie der Salier als Zäsur interpretiert. Zweifel daran sind angebracht.⁸¹ Auf der Ebene der Eliten blieb vieles zunächst beim Alten und auch in seiner Kirchenpolitik agierte Konrad kaum anders als Heinrich.⁸² Im Gefolge der sich seit den 1030er Jahren entwickelnden Kirchenreform wurde er freilich als Simonist gebrandmarkt, wohingegen Heinrich II. von dieser Kritik ausgenommen blieb, weil bereits außerhalb der Betrachtung der Reformer. Konrads Politik mit ruhiger Hand setzte allerdings einen Endpunkt unter zahlreiche zu seinem ‚Erbe‘ zählende Konflikte – der Gandersheimer Rangstreit zählt ebenso dazu wie das Verhältnis zu Polen.⁸³ Einiges deutet darauf hin, dass er in Sachsen ansonsten nicht allzu viel geändert hat. Auch wenn Magdeburg nicht mehr der bevorzugte königliche Aufenthaltsort war, so hat Konrad II. für den dortigen Erzbischof gleichwohl wichtige Diplome ausgestellt.⁸⁴

Goslar wurde nun endgültig zum königlichen Vorort in Sachsen. Im Itinerar von Konrads Sohn und Nachfolger Heinrich III. (1039–1056) nahm es die erste Stelle ein. Und auch das Kanonikerstift St. Simon und Juda sowie ein großdimensionierter Kirchenbau gehen auf Heinrichs III. Initiative zurück, ebenso der Ausbau der Pfalz zu einem Symbol der Königsherrschaft.⁸⁵ Goslar diente den Saliern wiederholte Male zur Feier von Ostern und Weihnachten (allein unter Heinrich IV. neun Mal). Die Entdeckung der reichen Silbervorkommen im nahegelegenen Rammelsberg und deren Bedeutung für das Königtum bilden den Hintergrund dieser Maßnahmen.

77 Vgl. Weinfurter 2000, S. 250–268; Schneidmüller 2007.

78 Vgl. Freund 2020b.

79 Zur Diskussion um die Verlagerung der zentralörtlichen Funktionen von der Werla nach Goslar vgl. Petke 1978. Vgl. dazu aber die Relativierung der Bedeutung Werlas durch Ehlers 2015; Ehlers 1997.

80 Vgl. Wolfram 2000; Hoffmann 1993.

81 Vgl. zum Beispiel Schubert 1997, S. 169, der mit dem Herrschaftsbeginn Konrads II. einen neuen Abschnitt eröffnet. – Zum durch die Forschung vielfach postulierten Wandel in Sachsen, der mit dem Königtum Heinrichs II. begonnen und sich unter Konrad II. fortgesetzt habe, verfasst Alena Reeb (Magdeburg) derzeit eine Dissertation.

82 Vgl. Wolfram 2000, S. 267–333, auch für das Folgende. – Zur in Teilen negativen Wertung Konrads im weiteren Verlauf des 11. Jahrhunderts vgl. Hoffmann 1993 und noch immer vgl. Schieffer 1951.

83 Vgl. Wolfram 2000, S. 108–113 (Gandersheim), S. 230–239 (Polen). – Vgl. auch Görich 1993a; Hehl 1997.

84 Vgl. D K II 22. – Dazu und zur weiteren Entwicklung Magdeburgs vgl. Freund 2020b, S. 156–158.

85 Vgl. dazu umfassend Blaich / Geschwinde 2020.

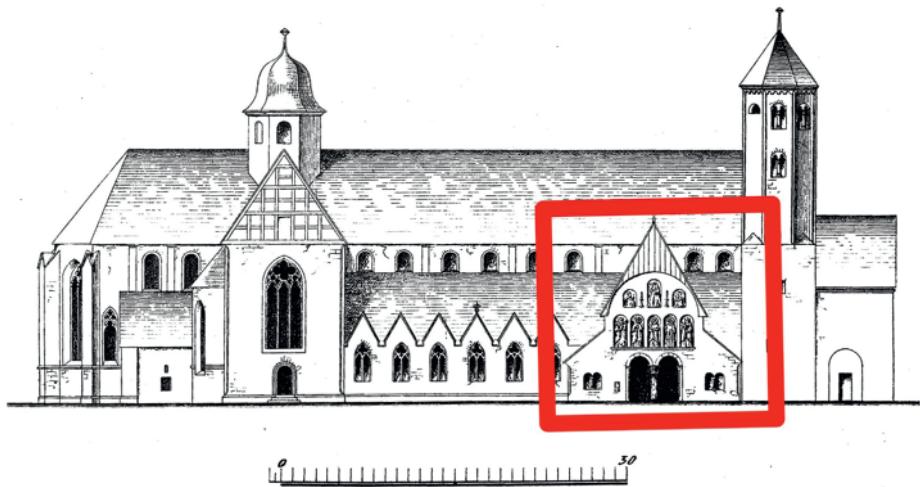


Fig. 46. Ehemaliger Dom in Goslar; Kordsseite.

Abb. 16a, 16b: St. Simon und Juda in Goslar. Oben: Die erhaltene nördliche Vorhalle. Unten: Rekonstruktionszeichnung des ehemaligen Kirchenbaus.

Von Stift und Kirche zeugen heute nur noch kümmerliche Reste, die vom Abbruch des Jahres 1819 übriggeblieben sind (Abb. 16a und b), und auch das heutige Erscheinungsbild der Pfalz geht zurück auf deren Wiederherstellung im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Das Amt der Äbtissinnen von Stift Quedlinburg ging nach dem Tod der Äbtissin Adelheid I., der Tochter Ottos II., im Jahre 1044 in die salische Familie über: Beatrix, Heinrichs III. Tochter aus der ersten Ehe mit Gunhild, wurde neue Äbtissin von Quedlinburg.⁸⁶ Das alles darf freilich nicht darüber hinwegtäuschen, dass für Heinrich III. andere Gegenden und Konfliktfelder wichtiger waren: Böhmen und Ungarn, die Verhältnisse in Lothringen, die Sicherung der süddeutschen Herzogtümer für das Königtum und nicht zuletzt Italien.⁸⁷

Daher erscheint es im Kontext des Beitrags in mehrfacher Hinsicht symbolisch, dass Heinrich am 5. Oktober 1056 im Beisein Papst Viktors II. (1055–1057) in der Pfalz Bodfeld und damit in Sachsen verstarb (Abb. 17).

Mehrere Aspekte lassen sich damit verknüpfen:

Die Nähe zum Papst steht zum ersten sinnfällig für die in der Zeit Heinrichs III. zur Entfaltung gelangende Kirchenreform.⁸⁸ Sie verdankte ihren endgültigen Durchbruch Heinrichs Eingreifen auf der Synode von Sutri des Jahres 1046. Die dort vorgenommene Ablösung des durch Ämterkauf ins Amt gelangten Papstes Gregor VI. (1045–1046) und die kurz darauf erfolgende Erhebung des aus Sachsen stammenden, bisherigen Bischofs Suidger von Bamberg zum neuen Papst Clemens II. (1046–1047) eröffnete die Reihe der sogenannten deutschen Päpste des Mittelalters.⁸⁹ Mit ihnen hielten zahlreiche Reformer Einzug in Rom und zugleich nahm die päpstliche Wende des 11. Jahrhunderts ihren Anfang.⁹⁰ Intendiert hat Heinrich III. das nicht,⁹¹ doch die Geister, die er rief, wurde er nicht mehr los. Es kam zum Aufstieg des Papsttums als wichtigster Player auf der politischen Landkarte Europas. Zielgerichtet entsandte päpstliche Legaten wahrten seine Interessen.⁹² Eingriffe von Laien in kirchliche Angelegenheiten wurden zunehmend kritisch hinterfragt und schließlich zur Gänze untersagt.⁹³ Und als Laie wurde nun auch der König / Kaiser verstanden, ein diametraler Kontrast zum

⁸⁶ Vgl. Vogtherr 2002.

⁸⁷ Vgl. zu ihm zuletzt Lubich 2018. Zur Ungarnpolitik vgl. Ziemann 2018. – Zu Heinrich III. fehlt seit langem eine moderne Biographie. Vielleicht gerade wegen der zahlreichen Entwicklungen, die während seiner Herrschaftszeit ihren Ausgangspunkt nahmen und seine Beurteilung bis heute erschweren.

⁸⁸ Zur Rolle Heinrichs III. im Vorfeld der Kirchenreform vgl. die Magdeburger Dissertation von Lorke 2019.

⁸⁹ Zur Synode von Sutri vgl. Engelbert 1999. – Zu den sogenannten deutschen Päpsten vgl. Beumann 1977; vgl. Frech 1991.

⁹⁰ Vgl. Schieffer 2002.

⁹¹ Vgl. die Ergebnisse von Lorke 2019.

⁹² Zum päpstlichen Legatenwesen in jener Zeit vgl. Zey 2008a; Zey 2008b. Ihre Münchener Habilitationsschrift aus dem Jahre 2002 hat Zey trotz mehrfacher Ankündigung niemals zum Druck gebracht.

⁹³ Zum päpstlichen Investiturverbot vgl. Schieffer 1981.

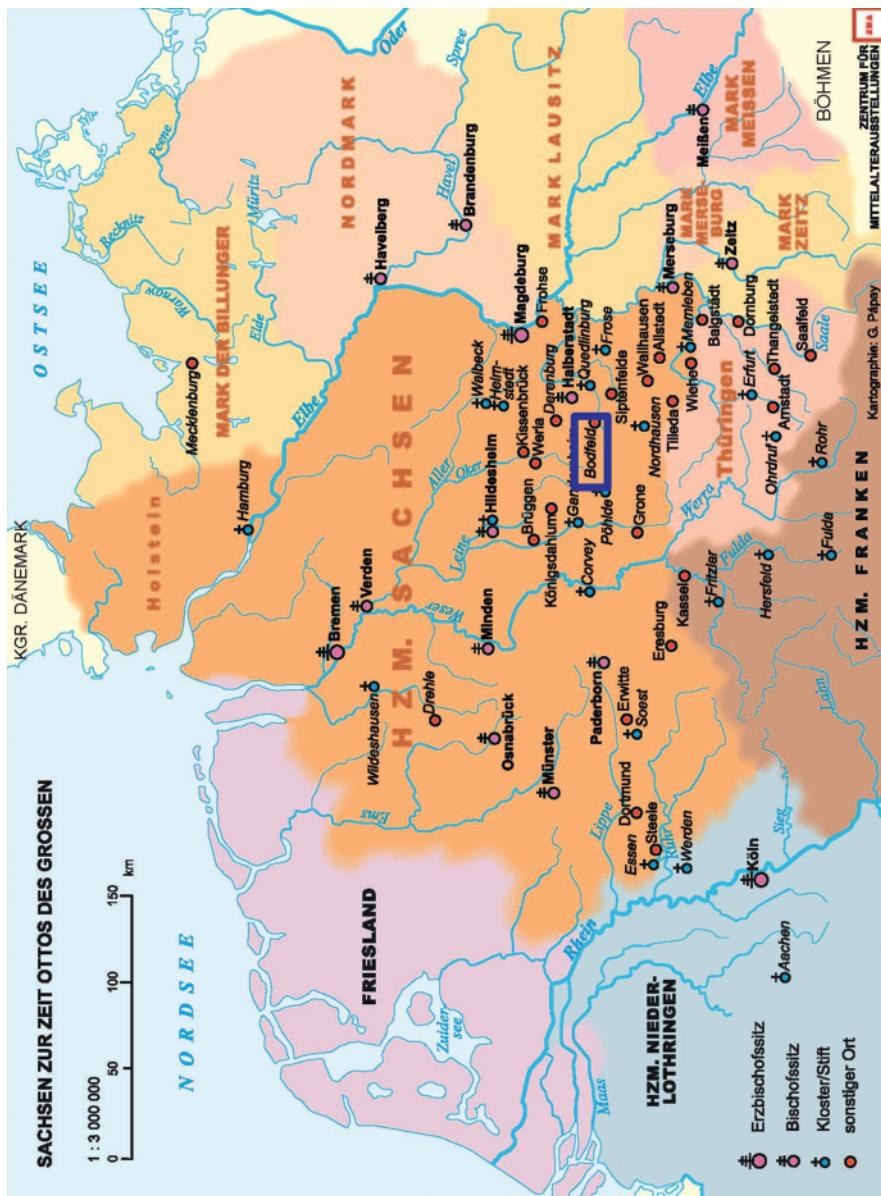


Abb. 17: 5. Oktober 1056: Tod Heinrichs III. in der Pfalz Bodfeld.

Selbstverständnis Heinrichs III., der die Einsetzung von (Erz-)Bischöfen und Äbten als sein selbstverständliches Recht angesehen und dafür sogar die geistlichen Symbole Ring und Stab verwandt hatte. Die streng hierarchisch aufgebaute Papstkirche und der päpstliche Primat in Glaubensfragen entstanden ebenso wie das Kardinalskollegium. Es kam zu Regelungen der Papstwahl und zur Systematisierung des Kirchenrechts. Die Bannung Heinrichs IV. und die Lösung seiner Untertanen von den Treueeidn durch Papst Gregor VII. im Jahre 1076 und des Königs anschließender Bußgang nach Canossa werfen jähre Schlaglichter auf diese neuen Entwicklungen, die letztlich nichts anderes bedeuteten als einen Bruch der jahrhundertelangen Phase der – freilich keineswegs konfliktfreien – Zusammenarbeit der beiden höchsten Instanzen der Christenheit.⁹⁴

Darüber hinaus steht Heinrichs III. Tod in Sachsen sinnfällig für Konflikte mit dem Adel, die sich schon gegen Ende von Heinrichs Regierungszeit entwickelten. Gestritten wurde über Fragen von dessen Beteiligung an der Herrschaft des Reiches, aber auch um den beiderseitigen Umgang. Heinrichs autokratisches Agieren stieß zunehmend auf Widerspruch. Nur zähneknirschend und unter der als *conditio sine qua non* formulierten Bedingung einer künftigen gerechten Herrschaft hatten die Großen des Reiches 1054 der Wahl des vermutlich in Goslar geborenen Heinrichs IV. (1056–1105/06) zum designierten Nachfolger zugestimmt.⁹⁵ Nun, nach dem überraschend eingetretenen Ernstfall, forderten sie die Umsetzung des damaligen Versprechens. Adressat war zunächst nicht der erst sechsjährige Heinrich IV., sondern dessen Mutter, die Kaiserin Agnes († 1077).⁹⁶

Agnes' vormundschaftliche Regierung ist der dritte Punkt, den man mit dem Tod Heinrichs III. in Bodfeld verknüpfen kann. Die chronologische Betrachtung sei daher an dieser Stelle unterbrochen zugunsten eines nochmaligen Blicks auf die königlichen Frauen: Kunigunde († 1033), Gisela († 1043) und Agnes, die Gemahlinnen Heinrichs II., Konrads II. und Heinrichs III.⁹⁷ Was in ottonischer Zeit begonnen hatte, kam nun zur vollen Entfaltung. Die Rede ist von der Beteiligung der Königinnen an der königlichen Amtsausübung. Lag deren Anteil an der herrscherlichen Urkundenausstellung, ablesbar an ihren Interventionen, bei Mathilde und Edith noch bei 15,4 % bzw. 10,5 %, stieg er bei Adelheid, Theophanu und Kunigunde bereits auf 31,8 %, 23,6 % bzw. 27,7 %. Der Höhepunkt dieser Entwicklung wurde schließlich unter Gisela und Agnes mit

94 Vgl. Weinfurter 2006.

95 Vgl. Freund 2017a, S. 36. – Zu den laut bisheriger Sicht der Forschung bereits gegen Ende von Heinrichs III. Regierungszeit einsetzenden Konflikten in Sachsen vgl. zuletzt Hartmann 2018, S. 85. Hartmann weist diese Annahme zurück, weil sie seiner Meinung nach aus einer Rückprojektion späterer Quellen abgeleitet sei.

96 Vgl. Black-Veldtrup 1995.

97 Vgl. Freund 2016, auch für das Folgende, sowie allgemein den gebotenen Forschungsüberblick von Fössel 2000.

58,8 % bzw. 45,1 % erreicht. Die Königinnen waren der Schlüssel zum Ohr des Herrschers, in die Kommunikationsnetze der Zeit an zentraler Stelle eingebunden und übernahmen vielfach ureigenste herrscherliche Aufgaben und duplizierten damit seine Präsenz.⁹⁸ Das Bild Heinrichs III. und Agnes' aus dem Codex ‚Caesareus upsaliensis‘, ein Geschenk Heinrichs III. für das Stift St. Simon und Juda in Goslar, zeigt dies eindrucksvoll: *Per me regnantes vivant, Heinricus et Agnes!* Klarer kann die Gottgefälligkeit der Herrschaft beider nicht zum Ausdruck gebracht werden (Abb. 18).⁹⁹

Die vormundschaftliche Regierung der Kaiserin Agnes endete – damit sei die Chronologie fortgesetzt – mit dem sogenannten Staatsstreich von Kaiserswerth im Jahre 1063. Damals bemächtigten sich die Erzbischöfe von Köln und Hamburg-Bremen, Anno (1056–1075) und Adalbert (1043–1072), Heinrichs und lenkten für diesen seitdem die Geschicke des Reichs.¹⁰⁰ Mit Heinrichs Mündigwerdung im Jahre 1065 nahmen dann die Spannungen zwischen König und Adel deutlich an Schärfe zu.¹⁰¹ Der Umgang mit der Gruppe der Ministerialen war ebenso umstritten wie das generelle Verhältnis zwischen König und Adel und insbesondere der königliche Burgenbau im Harz. Die Harzburg (bei Goslar) und die Heimburg (bei Halberstadt) sind hier zu nennen. Sachsen und insbesondere die Northeimer und die Billunger, standen im Mittelpunkt der bald schon militärischen Auseinandersetzungen, die ab 1073 zu den sogenannten Sachsenkriegen führten. Die Deutung all dieser Geschehnisse, vor allem die Klärung ihrer Hintergründe, ist bis heute schwierig, weil die darüber berichtenden historiographischen Zeugnisse zumeist recht einseitig gegen die Salier, namentlich Heinrich IV., Partei ergreifen. Es sind mehrfach Sachsen, die zur Feder greifen und sie sind namentlich bekannt: Adam von Bremen und seine Darstellung der Taten der Hamburg-Bremer Erzbischöfe (um 1075)¹⁰²; Bruno (von Merseburg) und sein Buch vom Sachsenkrieg (um 1082)¹⁰³ wären hier zu nennen. Lampert von Hersfeld, der in seinen um 1078/79 entstandenen Annalen die eindringlichsten und zugleich umstrittensten Berichte liefert, war zum Zeitpunkt der Auffassung vermutlich in Nordhessen beheimatet, bis wohin die sächsischen Konflikte ausstrahlten (Abb. 19).¹⁰⁴

⁹⁸ Vgl. Freund 2016.

⁹⁹ Vgl. Uppsala, Universitetsbibliotek, Ms. C 93, Bl. 3v. – Zum Codex vgl. Lohse 2018; Andersson-Schmitt / Hedlund 1989, S. 121 f.

¹⁰⁰ Vgl. zuletzt Struve 2006.

¹⁰¹ Vgl. Althoff 2006; Robinson 1999; Schlick 2001; Fenske 1977.

¹⁰² Vgl. Adam von Bremen, Hamburgische Kirchengeschichte; deutsche Übersetzung: Trillmich 1961.

¹⁰³ Vgl. Brunonis de bello Saxonico liber; deutsche Übersetzung: Schmale 1968.

¹⁰⁴ Vgl. Lamperti Monachi Hersfeldensis Annales; deutsche Übersetzung: Fritz 1957.



Abb.18 mit Vergrößerung: Oben: Darstellung Heinrichs III. und Agnes' im Codex Caesareus upsaliensis. Unten: Inschrift: Durch mich herrschend mögen sie leben, Heinrich und Agnes.



Abb. 19: Die Entstehungsorte von Geschichtswerken in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts in Sachsen.

In Verbindung mit dem zu Lebzeiten Heinrichs IV. nicht gelösten grundsätzlichen Konflikt mit dem Papsttum war Sachsen über Jahre bis Jahrzehnte einer der politischen Brennpunkte schlechthin.¹⁰⁵ Daraus resultierend war auch die Lage der Magdeburger Erzbischöfe mehr als schwierig.¹⁰⁶ Die Entstehung der Kreuzzüge mit all ihren erschütternden Begleiterscheinungen, das Aufkommen neuer religiöser Bewegungen in Italien und Frankreich, die Forderungen der Bürger in den großen oberitalienischen Handelsstädten nach politischer Teilhabe und die daraus resultierenden Konflikte mit ihren zumeist bischöflichen Stadtherren – all dies trat hinzu, sei hier aber ebenfalls nur stichpunktartig angedeutet. Der erzwungene Übergang der Königsherrschaft auf Heinrich V. (1105/06–1125) sollte die Lösung bringen (Abb. 20).

105 Vgl. Becher 2006.

106 Zu den Details vgl. die in ihren Wertungen überholte Darstellung von Claude 1972, S. 323–416.



Abb. 20: Heinrich IV. überreicht 1105 die Krönungsinsignien an seinen Sohn Heinrich V. Buchmalerei im *Chronicon universale* des Ekkehards von Aura, entstanden vermutlich im Kloster Berge bei Magdeburg, Pergamenthandschrift, 12. Jahrhundert.



Abb. 21: Das mittelalterliche Sachsen im 11. Jahrhundert und der Schauplatz der Schlacht am Welfesholz.

Dessen Herrschaft geriet freilich zum Desaster: Der Streit mit dem Papsttum um eine Lösung des Investiturproblems eskalierte vollends, als Heinrich im Jahre 1111 den zu seiner Kaiserkrönung im Petersdom in Rom versammelten Papst und das Kardinalskollegium kurzerhand inhaftieren ließ und dadurch den sogenannten Vertrag von Ponte Mammolo und damit das volle Investiturrecht erpresste.¹⁰⁷ In Sachsen standen die Dinge nicht viel besser. Die Konflikte mit den einheimischen Großen, geistlichen und weltlichen gleichermaßen, bestanden in unverminderter Schärfe fort: Erneut ging es um die Frage der angemessenen Beteiligung der Großen an der Lenkung des Reiches, immer wieder aber auch um einen Friedensschluss mit dem Papst. Hein-

107 Vgl. Freund 2015; Gresser 2006. Vgl. zuletzt Schieffer 2019, S. 285–287.

rich V., zu Kompromissen nicht willens oder imstande, setzte auf die Karte des bewaffneten Kampfes. In der Schlacht am Welfesholz, am 11. Februar 1115, holte er sich eine blutige Nase. Sein Heer erlitt eine vernichtende Niederlage. Beinahe der gesamte Norden des Reiches war für das Königtum perdu. Heinrich hat Sachsen bis zu seinem Tod im Jahre 1125 nicht mehr betreten (Abb. 21).¹⁰⁸

Ein Sachse verhinderte schließlich ein Auseinanderbrechen des Reiches oder zumindest das Ausscheren Sachsens aus dem Reich – Lothar von Süpplingenburg (1125–1137). Der vormals mächtigste Gegner Heinrichs V. und Herzog von Sachsen, Ende August, Anfang September 1125 zum neuen König gewählt, vermochte es, zahlreiche Konflikte zu lösen, das Reich als Ganzes zu stabilisieren, dem Königtum zu neuem Ansehen zu verhelfen und zugleich weite Teile des Adels in seine Politik einzubinden.¹⁰⁹

Weitere wichtige Entwicklungen des 12. Jahrhunderts, insbesondere von dessen erster Hälfte, seien zuletzt mit groben Pinselstrichen stichpunktartig nachgezeichnet.

Ausblick: Die Wende des 11. und 12. Jahrhunderts

Die zweite Hälfte des 11. und das 12. Jahrhundert werden mit guten Gründen als Umbruchszeit bezeichnet.¹¹⁰ Auf zahlreichen Gebieten kam es in Verbindung mit einem allmählichen Klimawandel zu weitreichenden Veränderungen: Von der papstgeschichtlichen Wende seit 1046 war bereits die Rede. Die Entstehung der Kreuzzüge und die damit in Verbindung stehenden neuen Erfahrungen und Kultur- und Handelskontakte zählen ebenfalls dazu.

Der sogenannte Kaiserdom in Königslutter, wo Lothar seine Grablege fand, verweist zugleich darauf, dass sich im Bereich der Kunstgeschichte der Wandel von der sogenannten ottonischen Kunst zur Romanik vollzog. Weitere Beispiele – in diesem Falle Gründungen der Halberstädter Bischöfe – seien ebenfalls noch angeführt: Kloster Huysburg, nördlich von Halberstadt, die Liebfrauenkirche in Halberstadt und die darin befindlichen berühmten Chorschranken.

Die Urkundenausstellung nahm nun an Quantität außerordentlich zu: Die Zahl der päpstlichen Urkunden stieg sprunghaft an und auch Urkunden von Bischöfen und Äbten sind nun in großer Zahl überliefert. Die Historiographie wurde breiter und facettenreicher und löste sich zunehmend von der Bindung ans Königtum bzw. an einzelne Institutionen. Zugleich aber sind etliche dieser Werke anonym überliefert und können wir keine Frauen mehr als Autorinnen identifizieren.

¹⁰⁸ Vgl. Freund 2015. – Vgl. aber https://data.mgh.de/databases/ddhv/dhv_224.htm. Dabei handelt es sich um eine von Heinrich V. an einem 21. Januar (1099) [1120] in Goslar ausgestellte Urkunde.

¹⁰⁹ Zu ihm vgl. Althoff 2003; Hermann 2000; Petke 1985. – Zahlreiche Aspekte von Lothars Wirken erscheinen zudem durch die Magdeburger Dissertation von Conrad 2020, in neuem Licht.

¹¹⁰ Vgl. Freund 2020a.



Abb. 22: Eike von Repgow, Sachsenspiegel (Heidelberg, Universitätsbibliothek, cpg 164, Bl. 26v): Vergabe eines Lokationsauftrags durch den Landesherrn; Rodungsvorgang und Hausbau; der Lokator fungiert als Richter über die Siedler.

Die Vorstellung des *miles Christianus* und die Entstehung des Rittertums gehören ebenfalls in diesen kulturgeschichtlichen Kontext. Sie bilden den Hintergrund der sich entwickelnden höfischen Kultur und Literatur. Auf geistesgeschichtlichem Gebiet stehen die Bemühungen um Vereinheitlichung und Systematisierung des kirchlichen Rechts pars pro toto für die beginnende Juridifizierung der Welt. Zu beobachten ist überdies ein zunehmendes Streben nach vernunftgestützter und von Argumenten unersetzter Erkenntnis. Die Rede ist von der Scholastik und in deren Kontext von der Entstehung der Universitäten. Perspektivisch bedingt dies ein Ende des klerikalen Bildungsmonopols. Die Volkssprache(n) trat(en) zunehmend gleichberechtigt neben das Latein. Sie wurde immer mehr zum Ausdrucksmittel des Bürgertums, das sich in den entstehenden Städten entwickelte und dort ein eigenes Selbstbewusstsein ausbildete. Die Entwicklungen in Magdeburg sind hierfür exemplarisch.¹¹¹ Die innergesellschaftlichen

¹¹¹ Vgl. Freund 2019b; Freund 2022, S. 32–36.

Verschiebungen machten zugleich neue Regelungsmechanismen erforderlich. Und so ist es nicht überraschend, dass mit dem Magdeburger Recht im letzten Drittel des 12. Jahrhunderts neue Leitlinien für Leben und Handel in der Stadt geschaffen wurden. Wenige Zeit später wurde mit dem Sachsen-Spiegel ein Äquivalent für das Leben in den dörflichen und ländlichen Gemeinschaften kodifiziert. König, Adel und Bürgertum gestalteten ihre Beziehungen zunehmend neu. Die Herrschaftsformen änderten sich allmählich, weg von der Herrschaft über Personen hin zur Beherrschung von Räumen. Die Forschung spricht in diesem Zusammenhang von der Entstehung und dem Ausbau der Landesherrschaft(en). Neue Anbau- und Siedlungsgebiete wurden erschlossen. Der bis dahin königferne Norden wurde durch königliche und adelige Herrschaftsträger erfasst. Die Zeichnung aus dem Sachsen-Spiegel zeigt den Vorgang des Landesausbaus (Abb. 22).



Abb. 23: Die von Magdeburg ausgehenden Gründungen des Prämonstratenserordens.

Nun wurden Städte, insbesondere Bischofsstädte, zu Herrschaftsmittelpunkten. Magdeburg, Paderborn und Hildesheim wurden bereits genannt. Goslar spielte in staufischer Zeit weiterhin die wichtigste Rolle in Sachsen. Doch neue Städte traten hinzu.

Halle und Braunschweig seien exemplarisch genannt. Erzbischof Wichmann von Magdeburg, Albrecht der Bär und Heinrich der Löwe waren die wichtigsten Akteure im sächsischen Raum.¹¹² Die zahlreichen, miteinander konkurrierenden Adelsfamilien waren es auch, die die Ausbreitung der neuen religiösen Bewegungen der Prämonstratenser und der Zisterzienser begünstigten. Sie fassten in der Saxonia Fuß und traten zugleich in Konkurrenz zu den Benediktinern (Abb. 23).

Das Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg mag hierfür repräsentativ stehen.

Die Welt wurde mannigfaltiger und bunter, vieles wird nun von deutlich mehr Quellen und aus neuer Perspektive berichtet und in neuen sprachlichen Formen, in der Volkssprache. Die Sachsen haben ihr Schweigen längst beendet. Auch in schriftlicher Form drücken sie sich zunehmend in ihrer eigenen Sprache aus, die ist dann aber nicht mehr das Altsächsische.

Walther von der Vogelweide – gewiss kein Sachse – legt davon Zeugnis ab. Sein berühmter, 1199 anlässlich der Geschehnisse der Magdeburger Weihnachtsfeier in Mittelhochdeutsch verfasster Spruch mag daher als Tribut an den Tagungsort den Beitrag unkommentiert beschließen!

I Diu krône ist elter, danne der künic Philosophes sî.
dâ mugent ir alle schouwen wol ein wunder bî,
wie si ime der smit sô ebne habe gemachet.
sîn keiserlichez houbet zimt ir alsô wol,
daz sî ze rehte nieman guoter scheiden sol.
ir dewederz dâ daz der niht enswachet.

5

Si lachent beide ein ander an,
daz edel gesteine wider den jungen süezen man.
die ougenweide sehent die fürsten gerne.
swer nû des rîches irre gê,
der schouwe, wem der weise ob sîme nacke stê:
der stein ist aller fürsten leitesterne.

10

II Ez gienc eines tages, als unser hêrre wart geborn
von einer maget, die er im ze muoter hât erkorn,
ze Megdeburg der künic Philosophes schône.
dâ gienc eins keisers bruoder und eins keisers kint
in einer wât, swie doch die namen drîge sint,
er truoc des rîches zepter und die krône.

5

Er trat vil lîse, im was niht gâch,
im sleich ein hôhgeborene küniginne nâch,
rôse âne dorn, ein tûbe sunder gallen.
diu zuht was niener anderswâ,
die Düringe und die Sahsen dienten alsô dâ,
daz ez den wisen müeste wol gevallen.

10

112 Vgl. Mielzarek 2020; Hartmann 2020.

III Philippes künic, die nähe spehenden zihent dich,
 dün sîst niht dankes milte. des bedunket mich,
 wie dû dâ mite verliesest michels mère.
 dû möhatest gerner dankes geben tûsent pfunt
 danne drîzec tûsent âne danc. dir ist niht kunt, 5
 wie man mit gâbe erwirbet pris und êre.
 Denke an den milten Salatin:
 der jach, daz küniges hende dûrkel solten sîn,
 sô wurden sî erfhorht und och geminnet.
 gedenke an den künic von Engellant, 10
 wie tiure man den löste dur sine milten hant.
 ein schade ist guot, der zwéne frumen gewinnet.

(Erster Philippston, Fassung nach C)¹¹³

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1:** Aus: Christoph Stiegemann / Matthias Wemhoff (Hrsg.), *Canossa 1077 – Erschütterung der Welt*, Band 1: Essays, München 2006, S. 64.
- Abb. 2:** CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=740563> (Modifizierungen Stephan Freund).
- Abb. 3:** Katalog Saxones, Braunschweig 2019, S. 277.
- Abb. 4:** Zentrum für Mittelalterausstellungen Magdeburg (Modifizierungen Stephan Freund).
- Abb. 5:** Zentrum für Mittelalterausstellungen Magdeburg.
- Abb. 6:** Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, Ms. Bos. q. 6, fol. 78b.
- Abb. 7:** Vatikanstadt, Archivio Segreto Vaticano, AA. Arm. I–XVIII, 18.
- Abb. 8a:** Zentrum für Mittelalterausstellungen Magdeburg.
- Abb. 8b:** New York, The Metropolitan Museum of Art, 41.100.157.]
- Abb. 8c:** Landesarchiv Sachsen-Anhalt, U 1 Erzstift Magdeburg, I Nr. 31.
- Abb. 9:** Grab Ottos des Großen: Abbildung: Elmar Egner, Quedlinburg.
- Abb. 10:** Von PtrQs, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=90010137>
- Abb. 11:** Zentrum für Mittelalterausstellungen Magdeburg.
- Abb. 12:** Zentrum für Mittelalterausstellungen Magdeburg (Modifizierungen Stephan Freund).
- Abb. 13:** Zentrum für Mittelalterausstellungen Magdeburg.
- Abb. 14:** Kaiser Heinrich II. (1002–1024), Begleitband zur Bayerischen Landesausstellung 2002 (Bamberg, 9. Juli bis 20. Oktober 2002), hg. von Josef Kirmeyer/Bernd Schneidmüller, Stuttgart 2002.
- Abb. 15:** Zentrum für Mittelalterausstellungen Magdeburg (Modifizierungen Stephan Freund).
- Abb. 16a:** Stephan Freund.
- Abb. 16b:** Eduard Mühlenpfordt, Zeichnung des Dom 1819.
- Abb. 17:** 5. Oktober 1056: Tod Heinrichs III. in der Pfalz Bodfeld.
- Abb. 18:** Uppsala, Universitetsbiblioteket Ms. C93, fol. 3v.
- Abb. 19:** Aus: Christoph Stiegemann / Matthias Wemhoff (Hrsg.), *Canossa 1077 – Erschütterung der Welt*, Band 1: Essays, München 2006, S. 64 (Modifizierungen Stephan Freund).
- Abb. 20:** Berlin, Staatsbibliothek, Ms. lat. fol. 295, Bl. 99r.

¹¹³ Lachmann / Cormeau / Bein 2023, S. 64 f.

- Abb. 21:** Aus: Christoph Stiegemann / Matthias Wemhoff (Hrsg.), *Canossa 1077 – Erschütterung der Welt*, Band 1: *Essays*, München 2006, S. 64 (Modifizierungen Stephan Freund).
- Abb. 22:** Eike von Repgow, *Sachsenspiegel*. Heidelberg, Universitätsbibliothek, cpg 164, Bl. 26v. Ge-meinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=5585255>.
- Abb. 23:** Zentrum für Mittelalerausstellungen Magdeburg (Modifizierungen Stephan Freund).

Literaturverzeichnis

Quellen und Editionen

- Adam von Bremen, *Hamburgische Kirchengeschichte* = Schmeidler, Bernhard (Hrsg.) 1917: *Adam von Bremen. Hamburgische Kirchengeschichte*. Hannover (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum 2).
- Annales Magdeburgenses (Pertz) = Pertz, Georg Heinrich (Hrsg.) 1859: *Annales Magdeburgenses*. Berlin (MGH SS 16), S. 105–196.
- Annales Quedlinburgenses = Giese, Martina (Hrsg.) 2004: *Annales Quedlinburgenses* Hannover (MGH SS rer. Germ. 72).
- Annales regni Francorum = Kurze, Friedrich (Hrsg.) 1895: *Annales regni Francorum inde ab a. 741 usque ad a. 829, qui dicuntur Annales Laurissenses maiores et Einhardi*. Hannover (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum 6).
- Bauer, Albert / Rau, Reinhold 1990: Widukinds Sachsgeschichte. In: Bauer, Albert / Rau, Reinhold (Hrsg.): *Quellen zur Geschichte der sächsischen Kaiserzeit*. 3. Aufl. Darmstadt (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 8), S. 1–183.
- Berschin, Walter (Hrsg.) 2001: *Hrotsvit. Opera omnia*. München / Leipzig (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).
- Brunonis de bello Saxonico liber = Wattenbach, Wilhelm (Hrsg.) 1880: *Brunonis de bello Saxonico liber*. Hannover (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum 15).
- Capitulare missorum = Capitulare missorum in Theodonis villa datum secundum, generale. In: Boretius, Alfred (Hrsg.): *Capitularia regum Francorum*. Bd. 1. Hannover 1883 (MGH Legum Sectio 2), Nr. 44, S. 122–126.
- Die Sachsgeschichte (Hirsch / Lohmann 1935) = Hirsch, Paul / Lohmann, Hans-Eberhard (Hrsg.) 1935: *Die Sachsgeschichte des Widukind von Korvei*. Hannover (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum 60).
- D K II 22 = Bresslau, Harry (Hrsg.) 1909: *Die Urkunden Konrads II*. Hannover / Leipzig (Monumenta Germaniae Historica, Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 4), S. 25 f.
- Einhard Vita Karoli Magni = Holder-Egger, Oswald (Hrsg.) 1911: *Einhard Vita Karoli Magni*. Hannover (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum 25).
- Fritz, Wolfgang Dietrich (Hrsg.) 1957: *Lampert von Hersfeld. Annalen*. 3. Aufl. Darmstadt (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 13).
- Kallfelz, Hatto 1973: Leben des heiligen Bernward, Bischof von Hildesheim, verfasst von Thangmar (?). In: Kallfelz, Hatto (Hrsg.): Lebensbeschreibungen einiger Bischöfe des 10.–12. Jahrhunderts. Darmstadt (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 22), S. 263–361.
- Lachmann, Karl / Cormeau, Christoph / Bein, Thomas (Hrsg.) 2023: *Walther von der Vogelweide. Leich, Lieder, Sangsprüche*. 16., verbesserte und aktualisierte Aufl. Berlin/Boston.
- Lamperti Monachi Hersfeldensis Annales = Holder-Egger, Oswald (Hrsg.) 1894: *Lamperti Monachi Hersfeldensis Annales*. Hannover u. a. (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum 38).

- Rau, Reinhold 1955: Einhards Leben Karls des Großen. In: Rau, Reinhold (Hrsg.): *Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte*. Bd. 1. Berlin (Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 5), S. 157–212.
- Rau, Reinold 1960: Regino von Prüm. Chronik. In: Rau, Reinold (Hrsg.): *Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte*. Bd. 3. Darmstadt (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 7), S. 179–319.
- Reginonis abbatis Prumiensis Chronicon = Kurze, Friedrich (Hrsg.) 1890: *Reginonis abbatis Prumiensis Chronicon cum continuationen Treverensi*. Hannover (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum 50).
- Rotter, Ekkehard / Schneidmüller, Bernd (Hrsg.) 1992: *Widukind von Corvey. Res gestae Saxonicae. Die Sachsengeschichte. Lateinisch/Deutsch*. Stuttgart (Reclams Universal-Bibliothek 7699).
- Schmale, Franz-Josef 1968: Bruno von Merseburg. Brunonis Saxonum bellum. Brunos Sachsenkrieg. In: Schmale, Franz-Josef (Hrsg.) *Quellen zur Geschichte Kaiser Heinrichs IV. Die Briefe Heinrichs IV., das Lied vom Sachsenkrieg, Brunos Sachsenkrieg*. 2., unveränd. Aufl. Darmstadt (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 12), S. 191–405.
- Schütte, Bernd (Hrsg.) 1994: *Die Lebensbeschreibungen der Königin Mathilde*. Hannover (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum 66).
- Sickel, Theodor (Hrsg.) 1879–1884: *Monumenta Germaniae Historica Diplomata regum et imperatorum Germaniae*. Bd. 1. *Die Urkunden Konrad I., Heinrich I., und Otto I.* Hannover.
- Thangmar, Vita Bernwardi = Pertz, Georg Heinrich (Hrsg.) 1841: *Thangmar. Vita Bernwardi episcopi Hildesheimensis*. Hannover (MGH Scriptores 4), S. 754–782.
- Translatio S. Alexandri = Krusch, Bruno (Hrsg.) 1933: Die Übertragung des Hl. Alexander von Rom nach Wilschhausen durch den Enkel Widukinds. Das älteste niedersächsische Geschichtsdenkmal. In: *Nachrichten der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse* 4, S. 405–436.
- Trillmich, Werner 1961: Adam von Bremen. Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum. In: Trillmich, Werner (Hrsg.): *Quellen des 9. und 11. Jahrhunderts zur Geschichte der Hamburgischen Kirche und des Reiches*. Darmstadt (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 11), S. 137–499.
- Vita Lebuini antiqua = Hofmeister, Adolf (Hrsg.) 1934: *Vita Lebuini antiqua*. Leipzig (MGH Scriptores 30,2), S. 789–795.

Forschungsliteratur

- Althoff, Gerd 1991: Gandersheim und Quedlinburg. Ottonische Frauenklöster als Herrschafts- und Überlieferungszentren. In: *Frühmittelalterliche Studien* 25, S. 123–170.
- Althoff, Gerd 1996: *Otto III*. Darmstadt (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance).
- Althoff, Gerd 2001: Die Gründung des Erzbistums Magdeburg. In: Puhle, Matthias (Hrsg.): *Otto der Große, Magdeburg und Europa. Eine Ausstellung im Kulturhistorischen Museum Magdeburg vom 27. August–2. Dezember 2001. Katalog der 27. Ausstellung des Europarates und Landesausstellung Sachsen-Anhalt*. Bd. 1. Magdeburg (Kunstausstellung des Europarates 27,2,1), S. 344–352.
- Althoff, Gerd 2003: Lothar III. (1125–1137). In: Schneidmüller, Bernd / Weinfurter, Stefan (Hrsg.): *Die deutschen Herrscher des Mittelalters. Historische Portraits von Heinrich I. bis Maximilian I. (919–1519)*. München, S. 201–216.
- Althoff, Gerd 2006: *Heinrich IV*. Darmstadt (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance).
- Althoff, Gerd 2019a: Widukind. Herzog in Sachsen (777–785). In: Ludowici, Babette (Hrsg.): *Saxones. Niedersächsische Landesausstellung 2019. Landesmuseum Hannover und im Braunschweigischen Landesmuseum*. Darmstadt (Neue Studien zur Sachsenforschung 7), S. 300 f.

- Althoff, Gerd 2019b: Widukind von Corvey. Ein Mönch schreibt Geschichte. In: Ludowici, Babette (Hrsg.): *Saxones. Niedersächsische Landesausstellung 2019. Landesmuseum Hannover und im Braunschweigischen Landesmuseum*. Darmstadt (Neue Studien zur Sachsenforschung 7), S. 360–363.
- Andersson-Schmitt, Margarete / Hedlund, Monica 1989: *Mittelalterliche Handschriften der Universitätsbibliothek Uppsala. Katalog über die C-Sammlung. Bd. 2*. Stockholm (Acta Bibliothecae Regiae Universitatis Upsaliensis 26, 2,2).
- Augstein, Melanie / Hardt, Matthias (Hrsg.) 2019a: *Sächsische Leute und Länder. Benennung und Lokalisierung von Gruppenidentitäten im ersten Jahrtausend*. Braunschweig (Neue Studien zur Sachsenforschung 10).
- Augstein, Melanie / Hardt, Matthias 2019b: Sächsische Leute und Länder – Eine Einführung. In: Augstein, Melanie / Hardt, Matthias (Hrsg.): *Sächsische Leute und Länder. Benennung und Lokalisierung von Gruppenidentitäten im ersten Jahrtausend*. Braunschweig (Neue Studien zur Sachsenforschung 10), S. 9–21.
- Balzer, Manfred 1999: Paderborn im frühen Mittelalter (776–1050). Sächsische Siedlung – karolingischer Pfalzort – ottonisch-salische Bischofsstadt. In: Göttmann, Frank / Hüser, Karl / Jarnut, Jörg (Hrsg.): *Paderborn. Geschichte der Stadt und ihrer Region. Bd. 1: Das Mittelalter. Bischofsherrschaft und Stadtgemeinde*. Paderborn u. a., S. 2–118.
- Becher, Matthias 1996: *Rex, Dux und Gens. Untersuchungen zur Entstehung des sächsischen Herzogtums im 9. und 10. Jahrhundert*. Husum (Historische Studien 444).
- Becher, Matthias 2000a: Volksbildung und Herzogtum in Sachsen während des 9. und 10. Jahrhunderts. In: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 108, S. 67–84.
- Becher, Matthias 2000b: Otto der Große und die Gründung des Erzbistums Magdeburg. In: Wieczorek, Alfred / Hinz, Hans-Martin (Hrsg.): *Europas Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie*. Bd. 2. Stuttgart, S. 689–693.
- Becher, Matthias 2002: Zwischen König und ‚Herzog‘. Sachsen unter Kaiser Arnulf. In: Fuchs, Franz / Schmid, Peter (Hrsg.): *Kaiser Arnulf. Das ostfränkische Reich am Ende des 9. Jahrhunderts. Regensburger Kolloquium 9.–11.12.1999*. München (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte. Beiheft. Reihe B, 19), S. 89–121.
- Becher, Matthias 2006: Die Auseinandersetzung Heinrichs IV. mit den Sachsen. Freiheitskampf oder Adelsrevolte? In: Jarnut, Jörg / Wemhoff, Matthias (Hrsg.): *Vom Umbruch zur Erneuerung? Das 11. und beginnende 12. Jahrhundert – Positionen der Forschung*. München (MittelalterStudien des Instituts zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens 13), S. 357–378.
- Becher, Matthias 2007: *Karl der Große*. 5. Aufl. München.
- Becher, Matthias 2012a: Das sächsische Herzogtum nach Widukind von Corvey. In: Patzold, Steffen / Rathmann-Lutz, Anja / Scior, Volker (Hrsg.): *Geschichtsvorstellungen. Bilder, Texte und Begriffe aus dem Mittelalter. Festschrift für Hans-Werner Goetz zum 65. Geburtstag*. Wien / Köln / Weimar, S. 102–114.
- Becher, Matthias 2012b: *Otto der Große. Kaiser und Reich. Eine Biographie*. München.
- Becher, Matthias 2013: Der Prediger mit eiserner Zunge. Die Unterwerfung und Christianisierung der Sachsen durch Karl den Großen. In: Kamp, Hermann / Kroker, Martin (Hrsg.): *Schwertmission. Gewalt und Christianisierung im Mittelalter*. Paderborn u. a., S. 23–52.
- Becher, Matthias 2019a: *Non enim habent regem idem Antiqui Saxones...* Verfassung und Ethnogenese in Sachsen während des 8. Jahrhunderts. In: Augstein, Melanie / Hardt, Matthias (Hrsg.): *Sächsische Leute und Länder. Benennung und Lokalisierung von Gruppenidentitäten im ersten Jahrtausend*. Braunschweig (Neue Studien zur Sachsenforschung 10), S. 1–31.
- Becher, Matthias 2019b: Ostfränkische Könige aus Sachsen. Heinrich I. und sein Sohn Otto I. In: Ludowici, Babette (Hrsg.): *Saxones. Niedersächsische Landesausstellung 2019. Landesmuseum Hannover und im Braunschweigischen Landesmuseum*. Darmstadt (Neue Studien zur Sachsenforschung 7), S. 348–352.
- Becher, Matthias 2019c: Heinrich I. – König einer Wendezeit? In: Freund, Stephan / Köster, Gabriele (Hrsg.): *Plötzlich König. Heinrich I. in Quedlinburg*. Regensburg (Schriftenreihe des Zentrums für Mittelalterausstellungen 5), S. 55–71.
- Becher, Matthias 2021: *Totius orbis caput*. Widukind von Corvey und die Machtfülle Ottos des Großen. In: Glasner, Peter et al. (Hrsg.): *Ästhetiken der Fülle. Festschrift für Elke Brüggen*. Berlin, S. 39–56.

- Behrens, Heinz A. / Behrens, Birgit 2009: *Kloster Wendhusen. Bd. 1: Die erste Adelsstiftung in Ostfalen und das Leben der Klausnerin Liutburg*. Thale.
- Behrens, Heinz A. / Behrens, Birgit 2013: *Kloster Wendhusen. Bd. 2: Baugeschichte*. Thale.
- Belitz, Michael / Freund, Stephan / Reeb, Alena (Hrsg.) 2019: *Die Königspfalzenlandschaft Sachsen-Anhalt und der Osten*. Regensburg (Palatium. Studien zur Pfalzenforschung in Sachsen-Anhalt 5).
- Belitz, Michael / Freund, Stephan / Fütterer, Pierre / Reeb, Alena. (Hrsg.) 2020: *Eine vergessene Pfalz. Helfta und der Süden Sachsen-Anhalts im Früh- und Hochmittelalter*. Regensburg (Palatium. Studien zur Pfalzenforschung in Sachsen-Anhalt 6).
- Belitz, Michael 2021: Die Bemühungen um die Wiedererrichtung des Bistums Merseburg. In: Belitz, Michael / Freund, Stephan / Fütterer, Pierre / Reeb, Alena (Hrsg.): *Thietmar von Merseburg zwischen Pfalzen, Burgen und Federkiel*. Regensburg (Palatium. Studien zur Pfalzenforschung in Sachsen-Anhalt 7), S. 77–109.
- Beumann, Helmut 1950: *Widukind von Korvei. Untersuchungen zur Geschichtsschreibung und Ideengeschichte des 10. Jahrhunderts*. Weimar (Abhandlungen über Corveyer Geschichtsschreibung 3; Veröffentlichungen der Historischen Kommission des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde 10,3).
- Beumann, Helmut 1977: Reformpäpste als Reichsbischöfe in der Zeit Heinrichs III. Ein Beitrag zur Geschichte des ottonisch-salischen Reichskirchensystems. In: Ebner, Herwig (Hrsg.): *Festschrift für Friedrich Hausmann*. Graz, S. 21–37.
- Beumann, Helmut 1987: Die Hagiographie „bewältigt“: Unterwerfung und Christianisierung der Sachsen. In: Beumann, Helmut / Petersohn, Jürgen / Schmidt, Roderich (Hrsg.): *Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966–1986. Festgabe zu seinem 75. Geburtstag*. Sigmaringen, S. 289–323.
- Black-Veldtrup, Mechthild 1995: *Kaiserin Agnes (1043–1077). Quellenkritische Studien*. Köln (Münstersche Historische Forschungen 7).
- Blaich, Markus C. et al. 2013: *Werla 2 – Die Menschen von Werlaburgdorf. Ein Beitrag zur Geschichte des Nordharzvorlandes im 8. bis 10. Jahrhundert*. Mainz (Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Monographien 114).
- Blaich, Markus C. / Geschwinde, Michael (Hrsg.) 2015: *Werla 1 – Die Königspfalz. Ihre Geschichte und die Ausgrabungen 1875–1964*. Mainz (Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Monographien 126).
- Blaich, Markus C. / Geschwinde, Michael (Hrsg.) 2020: *Das Reichsstift St. Simon und Judas in Goslar. Geschichte, Architektur und Archäologie*. Hannover (Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 52).
- Bodarwé, Katrinette 2000: Ein Spinnennetz von Frauenklöstern. Kommunikation und Filiation zwischen sächsischen Frauenklöstern im Frühmittelalter. In: Signori, Gabriela (Hrsg.): *Lesen, Schreiben, Stickern und Erinnern. Beiträge zur Kultur- und Sozialgeschichte mittelalterlicher Frauenklöster*. Bielefeld (Religion in der Geschichte 7), S. 27–52.
- Bodarwé, Katrinette 2004: *Sanctimoniales litteratae. Schriftlichkeit und Bildung in den ottonischen Frauenkommunitäten Gandersheim, Essen und Quedlinburg*. Münster (Quellen und Studien 10).
- Bodarwé, Katrinette 2006: Hrotsvit zwischen Vorbild und Phantom. In: Hoernes, Martin / Röcklein, Hedwig (Hrsg.): *Gandersheim und Essen. Vergleichende Untersuchungen zu sächsischen Frauenstiften*. Essen (Essener Forschungen zum Frauenstift 4), S. 191–212.
- Bodarwé, Katrinette 2010: Königin Mathilde, die Eheschließung und die Gründung Quedlinburgs. Facetten eines königlichen Lebens. In: *Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford* 17, S. 127–153.
- Bodarwé, Katrinette 2019: Heinrich, Mathilde oder Otto. Wer gründete das Stift Quedlinburg? In: Freund, Stephan / Köster, Gabriele (Hrsg.): *Plötzlich König. Heinrich I. in Quedlinburg*. Regensburg (Schriftenreihe des Zentrums für Mittelalterausstellungen 5), S. 181–193.
- Bode, Tina 2015: *König und Bischof in ottonischer Zeit. Herrschaftspraxis – Handlungsspielräume – Interaktionen*. Husum (Historische Studien 506).

- Bogumil, Karlotto 1972: *Das Bistum Halberstadt im 12. Jahrhundert. Studien zur Reichs- und Reformpolitik des Bischofs Reinhard und zum Wirken der Augustiner-Chorherren*. Köln / Wien (Mitteldeutsche Forschungen 69).
- Brakhman, Anastasia 2016: *Außenseiter und „Insider“. Kommunikation und Historiographie im Umfeld des ottonischen Herrscherhofes*. Husum (Historische Studien 509).
- Brandt, Michael / Eggebracht, Arne (Hrsg.) 1993: *Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen. Katalog der Ausstellung Hildesheim*. 2 Bde. Hildesheim.
- Capelle, Torsten 1998: *Die Sachsen des frühen Mittelalters*. Stuttgart.
- Capelle Torsten / Springer, Matthias / Tiefenbach, Heinrich 2004: Sachsen. In: Beck, Heinrich / Geuenich, Dieter / Steuer, Heiko (Hrsg.): *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*. Bd. 26. Vollst. neubearb. und stark erw. Auflage. Berlin / New York, S. 24–60.
- Claude, Dietrich 1972: *Geschichte des Erzbistums Magdeburg bis in das 12. Jahrhundert. Bd. 1. Die Geschichte der Erzbischöfe bis auf Ruotger (1124)*. Köln (Mitteldeutsche Forschungen 67,1).
- Conrad, Robert 2020: *Salus in manu feminae. Herrschaftsteilhabe und Memoria der Kaiserin Richenza (1087/89–1141)*. Husum (Historische Studien 512).
- Cottin, Markus / Freund, Stephan / Fütterer, Pierre (Hrsg.) 2017: *Gräber – Wege – Pfalzen*. Regensburg (Palatium. Studien zur Pfalzenforschung in Sachsen-Anhalt 3).
- Deutinger, Roman 2019: Weichenstellungen. Konrad I. und das Ende der Karolinger im ostfränkischen Reich. In: Freund, Stephan / Köster, Gabriele (Hrsg.): *Plötzlich König. Heinrich I. in Quedlinburg*. Regensburg (Schriftenreihe des Zentrums für Mittelalterausstellungen 5), S. 45–53.
- Dopsch, Heinz 2002: Arnolf und der Südosten – Karantanien, Mähren, Ungarn. In: Fuchs, Franz / Schmid, Peter (Hrsg.): *Kaiser Arnulf. Das ostfränkische Reich am Ende des 9. Jahrhunderts*. Regensburger Kolloquium 9.–11.12.1999. München (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte. Beiheft. Reihe B, 19), S. 143–186.
- Ehlers, Caspar 1997: Die Anfänge Goslars und das Reich. In: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 53, S 45–79.
- Ehlers, Caspar 2000: Gandersheim, Bad. In: Max-Planck-Institut für Geschichte (Hrsg.): *Die deutschen Königspfalzen. Repertorium der Pfalzen, Königshöfe und übrigen Aufenthaltsorte der Könige im deutschen Reich des Mittelalters. Bd. 4. Niedersachsen*. Göttingen, S. 247–333.
- Ehlers, Caspar 2005: Merseburg als Ort der ostfränkisch-deutschen Könige. In: Kunde, Holger et al. (Hrsg.): *Zwischen Kathedrale und Welt. 1000 Jahre Domkapitel Merseburg. Aufsätze*. Petersberg (Schriftenreihe der Vereinigten Domstifter zu Merseburg und Naumburg und des Kollegiatstifts Zeitz 2), S. 9–18.
- Ehlers, Caspar 2006: Franken und Sachsen gründen Klöster: Beobachtungen zu Integrationsprozessen des 8. – 10. Jahrhunderts am Beispiel von Essen, Gandersheim und Quedlinburg. In: Hoernes, Martin / Röckelein, Hedwig (Hrsg.): *Gandersheim und Essen. Vergleichende Untersuchungen zu sächsischen Frauenstiften*. Essen (Essener Forschungen zum Frauenstift 4), S. 11–31.
- Ehlers, Caspar 2007: *Die Integration Sachsens in das fränkische Reich*. Göttingen (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 231).
- Ehlers, Caspar 2012: *Vom karolingischen Grenzposten zum Zentralort des Ottonenreiches. Neuere Forschungen zu den frühmittelalterlichen Anfängen Magdeburgs*. Magdeburg (Magdeburger Museumshefte 24).
- Ehlers, Caspar 2013: Totam provinciam illam in parochias episcopales divisit. In: Stiegemann, Christoph et al. (Hrsg.): *CREDO. Christianisierung Europas im Mittelalter*. Bd. 1. Petersberg, S. 330–340.
- Ehlers, Caspar 2015: Die Pfalz Werla im räumlichen Bezugssystem der Befestigungen im nördlichen Harzvorland und des sogenannten Werla-Goslarer Reichsgutbezirkes (9.–13. Jahrhundert). In: Blaich, Markus C. / Geschwinde, Michael (Hrsg.): *Werla 1 – Die Königspfalz. Ihre Geschichte und die Ausgrabungen 1875–1964*. Mainz (Römisches-Germanisches Zentralmuseum, Monographien 126), 164–166.

- Ehlers, Caspar 2022: Partes infidelium oder Aula Paradisi? Zur Genese Sachsens und seiner Eliten im Früh- und Hochmittelalter. In: Augustyn, Wolfgang / Lutz, Gerhard (Hrsg.): *Objekte und Eliten. Neue Forschungen zur Kunst im 12. und 13. Jahrhundert und ihrem Kontext*. Passau (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München 61; Schriften der Forschungsstelle Realienkunde 10), S. 45–65.
- Ehlers, Joachim 1995: Das früh- und hochmittelalterliche Sachsen als historische Landschaft. In: Dahlhaus, Joachim / Kohnle, Armin (Hrsg.): *Papstgeschichte und Landesgeschichte. Festschrift für Hermann Jakobs zum 65. Geburtstag*. Köln / Weimar / Wien (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 39), S. 17–36.
- Ehlers, Joachim 2001: Sachsen. Raumbewusstsein und Raumerfahrung in einer neuen Zentralelandschaft des Reiches. In: Schneidmüller, Bernd / Weinfurter, Stefan (Hrsg.): *Ottomische Neuanfänge. Symposium zur Ausstellung „Otto der Große, Magdeburg und Europa“*. Mainz, S. 37–57.
- Engelbert, Pius 1999: Heinrich III. und die Synoden von Sutri und Rom im Dezember 1046. In: *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 94, S. 228–266.
- Fenske, Lutz 1977: *Adelsopposition und kirchliche Reformbewegung im östlichen Sachsen. Entstehung und Wirkung des sächsischen Widerstandes gegen das salische Königstum während des Investiturstreits*. Göttingen (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 47).
- Fliermann, Robert 2019: Die Neuerfindung eines Volkes. Sächsische Identitäten vor und nach den Sachsenkriegen. In: Ludowici, Babette (Hrsg.): *Saxones. Niedersächsische Landesausstellung 2019. Landesmuseum Hannover und im Braunschweigischen Landesmuseum*. Darmstadt (Neue Studien zur Sachsenforschung 7), S. 26–30.
- Föbel, Amalie 2000: *Die Königin im mittelalterlichen Reich. Herrschaftsausübung, Herrschaftsrechte, Handlungsspielräume*. Stuttgart (Mittelalter-Forschungen 4).
- Fräse, Michael 1990: *Friede und Königsherrschaft. Quellenkritik und Interpretationen der Continuatio Reginonis*. Frankfurt (Studia irenica 35).
- Frech, Karl Augustin 1991: Die deutschen Päpste. Kontinuität und Wandel. In: Stefan Weinfurter (Hrsg.): *Die Salier und das Reich. Bd. 2. Die Reichskirche in der Salierzeit*. Sigmaringen, S. 303–332.
- Freund, Stephan 2003: Kommunikation in der Herrschaft Heinrichs II. In: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 66, S. 1–32.
- Freund, Stephan 2012a: Die Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium. In: Schilling, Michael (Hrsg.): *Literatur in der Stadt. Magdeburg in Mittelalter und Früher Neuzeit*. Heidelberg (Euphorion. Beihefte 70), S. 11–32.
- Freund, Stephan 2012b: Herrschaftsträger des Reiches. Konflikte und Konsens unter Otto I. In: Puhle, Matthias / Köster, Gabriele (Hrsg.): *Otto der Große und das Römische Reich. Kaiserstum von der Antike zum Mittelalter*. Regensburg, S. 529–537.
- Freund, Stephan 2014: Wallhausen. Königlicher Aufenthaltsort, möglicher Geburtsort Ottos des Großen. In: Freund, Stephan / Kuhn, Rainer (Hrsg.): *Mittelalterliche Königspfalzen auf dem Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt. Geschichte – Topographie – Forschungsstand*. Regensburg (Palatium. Studien zur Pfalzenforschung in Sachsen-Anhalt 1), S. 115–148.
- Freund, Stephan / Kuhn, Rainer (Hrsg.) 2014: *Mittelalterliche Königspfalzen auf dem Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt. Geschichte – Topographie – Forschungsstand*. Regensburg (Palatium. Studien zur Pfalzenforschung in Sachsen-Anhalt 1).
- Freund, Stephan 2015: Das Reich im Aufruhr. Der historische Kontext der Schlacht am Welfesholz. In: Lau-enroth, Hartmut (Hrsg.): *900 Jahre Schlacht am Welfesholz*. Teutschenthal, S. 15–29.
- Freund, Stephan 2016: Rolle und Handlungsspielräume ottonischer Königinnen. In: Freund, Stephan / Köster, Gabriele (Hrsg.): *Dome – Gräber – Grabungen. Winchester und Magdeburg. Zwei Kulturlandschaften des 10. Jahrhunderts im Vergleich*. Regensburg (Schriftenreihe des Zentrums für Mittelaltaerausstellungen Magdeburg 2), S. 67–86.

- Freund, Stephan 2017a: Die ostfränkisch-deutsche Königserhebung im frühen und hohen Mittelalter. Zeitgenössische Quellenaussagen und retrospektive Forschungskonstrukte. In: Freund, Stephan / Krüger, Klaus (Hrsg.): *Kaisertum, Papsttum und Volkssouveränität im hohen und späten Mittelalter*. Frankfurt am Main (Jenaer Beiträge zur Geschichte 12), S. 9–59.
- Freund, Stephan 2017b: Symbolischer Ort – symbolische Handlungen. Quedlinburg als königlicher Aufenthaltsort (10.–12. Jahrhundert). In: Freund, Stephan / Labusiak, Thomas (Hrsg.): *Das dritte Stift. Forschungen zum Quedlinburger Frauenstift*. Essen (Essener Forschungen zum Frauenstift 14), S. 59–85.
- Freund, Stephan 2019a: Das Magdeburger Moritzkloster und die Mission. In: Belitz, Michael / Freund, Stephan / Reeb, Alena (Hrsg.): *Die Königspfalzenlandschaft Sachsen-Anhalt und der Osten*. Regensburg (Palatium. Studien zur Pfalzenforschung in Sachsen-Anhalt 5), S. 85–108.
- Freund, Stephan 2019b: Magdeburg. Vom Marktprivileg zum Stadtrecht. In: Köster, Gabriele / Link, Christiana (Hrsg.): *Faszination Stadt. Die Urbanisierung Europas im Mittelalter und das Magdeburger Recht*. Dresden, S. 190–194.
- Freund, Stephan / Köster, Gabriele (Hrsg.) 2019: *Plötzlich König. Heinrich I. in Quedlinburg*. Regensburg (Schriftenreihe des Zentrums für Mittelalterausstellungen 5).
- Freund, Stephan / Warnke, Christian (Hrsg.) 2019: *Eine königferne Landschaft? Der Norden des heutigen Sachsen-Anhalt vom 9. bis ins 12. Jahrhundert*. Regensburg (Palatium. Studien zur Pfalzenforschung in Sachsen-Anhalt 4).
- Freund, Stephan 2020a: Albrecht der Bär und der Umbruch des 12. Jahrhunderts. Kritische Bestandsaufnahme. In: Freund, Stephan / Köster, Gabriele (Hrsg.): *Albrecht der Bär, Ballenstedt und die Anfänge Anhalts*. Regensburg (Schriftenreihe des Zentrums für Mittelalterausstellungen 6), S. 17–39.
- Freund, Stephan 2020b: Paderborn und Magdeburg. (Kirchen-)Politische Vororte in Westfalen und Ostfalen im Vergleich. In: Pätzold, Stefan / Schmieder, Felicitas (Hrsg.): *Westfalen in der Zeit der Salier. Neue Forschungen zur Geschichte einer herrscherfernen Region im römisch-deutschen Reich. Beiträge der Tagung am 22. April 2018 an der Fernuniversität Hagen*. Münster (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen. N. F. 49), S. 141–161.
- Freund, Stephan 2021a: Die Gründung des Erzbistums Magdeburg – oder: Geduld zahlt sich aus. In: Noack, Axel / Seidel, Thomas A. (Hrsg.): *Die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland. Schlaglichter der Kirchengeschichte vom frühen Mittelalter bis heute*. Weimar, S. 86–97.
- Freund, Stephan 2021b: Biographische Annäherung(en). Von Regensburg nach Magdeburg. Erzbischof Taison (1004–1012). In: Belitz, Michael / Freund, Stephan / Fütterer, Pierre (Hrsg.): *Thietmar von Merseburg zwischen Pfalzen, Burgen und Federkiel*. Regensburg (Palatium. Studien zur Pfalzenforschung in Sachsen-Anhalt 7), S. 155–186.
- Freund, Stephan 2021c: a Wicht schreibt Gschicht. Thietmar von Merseburgs Blick hinter die Gardinen des Königshofes. In: Belitz, Michael / Freund, Stephan / Fütterer, Pierre (Hrsg.): *Thietmar von Merseburg zwischen Pfalzen, Burgen und Federkiel*. Regensburg (Palatium. Studien zur Pfalzenforschung in Sachsen-Anhalt 7), S. 9–36.
- Freund, Stephan 2022: Mühsal als aller Tugend Anfang? *labor / Arbeit* in der Vormoderne. In: Dick, Michael et al. (Hrsg.): *Arbeit – Job – Beruf. Interdisziplinäre Perspektiven*. Wiesbaden (Magdeburger Forschungen zu Bildungs-, Kultur- und Sozialwissenschaften), S. 17–37.
- Freund, Stephan 2023a: Die Rückkehr aus Italien und die Folgen. Die Hoftage von Magdeburg, Quedlinburg und Merseburg. In: Freund, Stephan / Köster, Gabriele / Puhle, Matthias (Hrsg.): *Des Kaisers letzte Reise. Internationale Tagung in Vorbereitung auf den 1050. Todestag Ottos des Großen 2023. 05.–07.05.2022 in Magdeburg*. Halle an der Saale (Schriftenreihe des Zentrums für Mittelalterausstellungen Magdeburg 8), S. 115–130.
- Freund, Stephan 2023b: Quedlinburg, 22. April 922 und die Folgen. In: Freund, Stephan / Groth, Simon / Mielzarek, Christoph (Hrsg.) 2023: *1100 Jahre Quedlinburg. Einblicke in das Leben auf einer Königspfalz*. Regensburg (Palatium. Studien zur Pfalzenforschung in Sachsen-Anhalt 9), S. 9–40.

- Freund, Stephan / Köster, Gabriele / Puhle, Matthias (Hrsg.) 2023: *Des Kaisers letzte Reise. Internationale Tagung in Vorbereitung auf den 1050. Todestag Ottos des Großen 2023. 05.–07.05.2022 in Magdeburg*. Halle an der Saale (Schriftenreihe des Zentrums für Mittelalterausstellungen Magdeburg 8).
- Freund, Stephan / Puhle, Matthias 2023: *Otto der Große 912–973. Kaiser der Römer, König der Völker*. Regensburg.
- Freund, Stephan / Groth, Simon / Mielzarek, Christoph (Hrsg.) 2023: *1100 Jahre Quedlinburg. Einblicke in das Leben auf einer Königspfalz*. Regensburg (Palatium. Studien zur Pfalzenforschung in Sachsen-Anhalt 9).
- Fried, Johannes 1994: *Der Weg in die Geschichte. Die Ursprünge Deutschlands bis 1024*. Berlin (Propyläen Geschichte Deutschlands 1).
- Fried, Johannes 1997: Die Frauen und die politische Macht im 10. Jahrhundert. Grenzen der Erkenntnis oder Die Gründung des Klosters Memleben. In: *Sachsen und Anhalt* 20, S. 29–48.
- Fried, Johannes 2013: *Karl der Große. Gewalt und Glaube. Eine Biographie*. München.
- Fritze, Wolfgang H. 1984: Der slawische Aufstand von 983. Eine Schicksalswende in der Geschichte Mitteleuropas. In: Henning, Eckart / Vogel, Werner (Hrsg.): *Festschrift der landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg zu ihrem hundertjährigen Bestehen*. Berlin, S. 9–55.
- Fuchs, Franz / Schmid, Peter (Hrsg.) 2002: *Kaiser Arnulf. Das ostfränkische Reich am Ende des 9. Jahrhunderts. Regensburger Kolloquium 9.–11.12.1999*. München (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte. Beiheft. Reihe B, 19).
- Fütterer, Pierre 2016: *Wege und Herrschaft. Untersuchungen zu Raumerschließung und Raum erfassung in Ost-sachsen und Thüringen im 10. und 11. Jahrhundert*. Regensburg (Palatium. Studien zur Pfalzenforschung in Sachsen-Anhalt 2).
- Fütterer, Pierre 2022: Von nichts kommt nichts. Von der Entdeckung einer ‚heimlichen‘ Kernzone innerhalb des ostsächsisch-thüringischen Zentralraumes. In: Belitz, Michael / Stephan Freund / Pierre Fütterer / Alena Reeb (Hrsg.): *Eine Brückenlandschaft in Sachsen-Anhalt. Pfalzen und Zentralorte im östlichen Harzvorland*. Regensburg (Palatium. Studien zur Pfalzenforschung in Sachsen-Anhalt 8), S. 37–61.
- Fütterer, Pierre / Belitz, Michael 2023: Die letzte Reise Ottos des Großen. Betrachtungen zum Itinerar der Jahre 972 und 973. In: Freund, Stephan / Köster, Gabriele / Puhle, Matthias (Hrsg.): *Des Kaisers letzte Reise. Internationale Tagung in Vorbereitung auf den 1050. Todestag Ottos des Großen 2023. 05.–07.05.2022 in Magdeburg*. Halle an der Saale (Schriftenreihe des Zentrums für Mittelalterausstellungen Magdeburg 8), S. 97–114.
- Genrich, Albert 1991: Der Name der Sachsen – Mythos und Realität. In: Häßler, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Studien zur Sachsenforschung. Bd. 7*. Hildesheim (Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 39), S. 137–144.
- Geschwinde, Michael 2017: *Werla 3 – in presidio urbis. Die Befestigungen der Königspfalz*. Mainz (Römisches Germanisches Zentralmuseum, Monographien 135).
- Geschwinde, Michael / Blaich, Markus C. 2019: Schutz und Glanz. Die königliche Pfalz Werla. In: Ludowici, Babette (Hrsg.): *Saxones. Niedersächsische Landesausstellung 2019. Landesmuseum Hannover und im Braunschweigischen Landesmuseum*. Darmstadt (Neue Studien zur Sachsenforschung 7), S. 353–359.
- Giese, Martina 2006a: Die Historiographie im Umfeld des ottonischen Hofes. In: Schieffer, Rudolf / Wenta, Jaroslaw (Hrsg.): *Die Hofgeschichtsschreibung im mittelalterlichen Europa. Projekte und Forschungsprobleme*. Torun (Subsidia historiographica 3), S. 19–37.
- Giese, Martina 2006b: *Die Textfassungen der Lebensbeschreibung Bischof Bernwards von Hildesheim*. Hannover (Monumenta Germaniae Historica. Studien und Texte 40).
- Gockel, Michael 2000: Nordhausen. In: Max-Planck-Institut für Geschichte (Hrsg.): *Die deutschen Königspfälzen. Repertorium der Pfalzen, Königshöfe und übrigen Aufenthaltsorte der Könige im deutschen Reich des Mittelalters. Bd. 2. Thüringen*. Göttingen, S. 319–385.
- Goetz, Hans-Werner 2004: ‚Sachsen‘ in der Wahrnehmung fränkischer und ottonischer Geschichtsschreiber. In: Seibert, Hubertus / Thoma, Gertrud (Hrsg.): *Von Sachsen bis Jerusalem. Menschen und Institutionen im Wandel der Zeit. Festschrift für Hermann Giese zum 65. Geburtstag*. München, S. 73–94.

- Goetz, Hans-Werner (Hrsg.) 2006: *Konrad I. – Auf dem Weg zum „Deutschen Reich“?* Bochum.
- Goetz, Hans-Werner 2022: *Die Chronik Reginos von Prüm. Geschichtsschreibung, Geschichtsbild und Umgang mit Zeit und Vergangenheit im frühen Mittelalter.* Köln (Libelli Rhenani. Schriften der Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek zur rheinischen Kirchen- und Landesgeschichte sowie zur Buch- und Bibliotheksgeschichte 82).
- Görich, Knut 1993a: Der Gandersheimer Streit zur Zeit Ottos III. Ein Konflikt um die Metropolitanrechte des Erzbischofs Willigis von Mainz. In: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte Kanonistische Abteilung* 79, S. 56–94.
- Görich, Knut 1993b: *Otto III. Romanus Saxonius et Italicus. Kaiserliche Rompolitik und sächsische Historiographie.* Sigmaringen (Historische Forschungen 18).
- Görich, Knut 1997: Eine Wende im Osten: Heinrich II. und Boleslaw Chrobry. In: Schneidmüller, Bernd / Weinfurter, Stefan (Hrsg.): *Otto III. – Heinrich II. Eine Wende?* Sigmaringen (Mittelalter-Forschungen 1), S. 95–167.
- Görich, Knut 2001: Mathilde – Edgith – Adelheid. Ottonische Königinnen als Fürsprecherinnen. In: Schneidmüller, Bernd / Weinfurter, Stefan (Hrsg.): *Ottonische Neuanfänge. Symposium zur Ausstellung „Otto der Große, Magdeburg und Europa“.* Mainz, S. 251–291.
- Greer, Sarah 2021: *Commemorating power in early medieval Saxony. Writing and Rewriting the Past at Gandersheim and Quedlinburg.* Oxford (Studies in German History).
- Gresser, Georg 2006: *Die Synoden und Konzilien in der Zeit des Reformpapsttums in Deutschland und Italien von Leo IX. bis Calixt II. 1049–1123.* Paderborn u. a. (Konziliengeschichte. Reihe A: Darstellungen), S. 392–396.
- Hardt, Matthias 2013: Kirchenorganisation oder Aufstand: Die Christianisierung von Sorben, Elb- und Ostseeslawen in Ottonen- und Salierzeit. In: Kamp, Hermann / Kroker, Martin (Hrsg.): *Schwertmission. Gewalt und Christianisierung im Mittelalter.* Paderborn u. a., S. 53–66.
- Hardt, Matthias 2019: „Totschlag, Raub und Brandstiftung“. Karolingische Hausmeier und Könige und die Sachsen östlich des Rheins. In: Ludowici, Babette (Hrsg.): *Saxones. Niedersächsische Landesausstellung 2019. Landesmuseum Hannover und im Braunschweigischen Landesmuseum.* Darmstadt (Neue Studien zur Sachsenforschung 7), S. 276–278 und S. 282–283.
- Hartmann, Florian 2018: Und ewig kämpfen die Sachsen? Heinrich III. und das Herzogtum Sachsen. In: Lübich, Gerhard / Jäckel, Dirk (Hrsg.): *Heinrich III. Dynastie – Region – Europa.* Wien / Köln / Weimar (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 43), S. 73–86.
- Hartmann, Florian 2020: Adliges Agieren im Kontext. Albrecht der Bär († 1170), Heinrich der Löwe († 1195) und Wichmann von Magdeburg († 1192). In: Freund, Stephan / Köster, Gabriele (Hrsg.): *Albrecht der Bär, Ballenstedt und die Anfänge Anhalts.* Regensburg (Schriftenreihe des Zentrums für Mittelalterausstellungen 6), S. 81–101.
- Hartmann, Wilfried 2010: *Karl der Große.* Stuttgart.
- Häßler, Hans-Jürgen 2004: *Niedersachsens frühe Bevölkerung: Die Altsachsen der spätromischen Kaiserzeit und des frühen Mittelalters.* Hannover.
- Hehl, Ernst-Dieter 1997: Herrscher, Kirche und Kirchenrecht im spätottonischen Reich. In: Schneidmüller, Bernd / Weinfurter, Stefan (Hrsg.): *Otto III. und Heinrich II. Eine Wende?* Sigmaringen (Mittelalter-Forschungen 1), S. 169–203.
- Hehl, Ernst-Dieter 2001: Kaisertum, Rom und Papstbezug im Zeitalter Ottos I. In: Schneidmüller, Bernd / Weinfurter, Stefan (Hrsg.): *Ottonische Neuanfänge. Symposium zur Ausstellung „Otto der Große, Magdeburg und Europa“.* Mainz, S. 213–235.
- Henke, Thorsten / Popp, Christian (Hrsg.) 2016: *Hrotsvit von Gandersheim. Primordia coenobii Gandesheimensis. Die Anfänge des Klosters Gandersheim.* Göttingen.
- Hermann, Oliver 2000: *Lothar III. und sein Wirkungsbereich. Räumliche Bezüge königlichen Handelns im hochmittelalterlichen Reich (1125–1137).* Bochum (Europa in der Geschichte. Schriften zur Entwicklung des modernen Europa 5).

- Hoffmann, Hartmut 1993: *Mönchskönig und rex idiota. Studien zur Kirchenpolitik Heinrichs II. und Konrads II.* Hannover (Monumenta Germaniae Historica. Studien und Texte 8).
- Huschner, Wolfgang 2006: Benevent, Capua, Magdeburg, Salerno. Neue Erzbistümer an der Peripherie des lateinischen Europa im 10. Jahrhundert. In: Ranft, Andreas (Hrsg.): *Der Hoftag in Quedlinburg 973. Von den historischen Wurzeln zum Neuen Europa*. Berlin, S. 37–49.
- Kahl, Hans-Dieter 1982: Karl der Große und die Sachsen. Stufen und Motive einer historischen ‚Eskalation‘. In: Ludat, Herbert / Schwinges, Christoph (Hrsg.): *Politik, Gesellschaft, Geschichtsschreibung. Gießener Festgabe für Frantisek Graus*. Köln (Archiv für Kulturgeschichte. Beiheft 18), S. 49–130.
- Keller, Hagen 1995: Widukinds Bericht über die Aachener Wahl und Krönung Ottos I. In: *Frühmittelalterliche Studien* 29, S. 390–453.
- Keller, Hagen 1999: Entscheidungssituationen und Lernprozesse in den ‚Anfängen der deutschen Geschichte‘. Die ‚Italien- und Kaiserpolitik‘ Ottos des Großen. In: *Frühmittelalterliche Studien* 33, S. 20–48.
- Keller, Hagen 2007: Das ‚Erbe‘ Ottos des Großen. Das ottonische Reich nach der Erweiterung zum Imperium. In: *Frühmittelalterliche Studien* 41, S. 43–74.
- Keller, Hagen / Althoff, Gerd 2008: *Die Zeit der späten Karolinger und der Ottonen. Krisen und Konsolidierungen 888–1024*. 10. Aufl. Stuttgart (Handbuch der deutschen Geschichte 3).
- Kirchweger, Franz 2019: Die Gestalt und frühe Geschichte der Heiligen Lanze in Wien. Zum Stand der Forschung. In: Freund, Stephan / Köster, Gabriele (Hrsg.): *Pötzlich König. Heinrich I. in Quedlinburg*. Rengensburg (Schriftenreihe des Zentrums für Mittelalterausstellungen 5), S. 145–161.
- Koch, Stefan 2011: Anfänge des Klosters Hadmersleben, Sachsen-Anhalt. In: Untermann, Matthias (Hrsg.): *Religiösität in Mittelalter und Neuzeit*. Paderborn (Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 23), S. 171–180.
- Kölzer, Theo 2015: Die Anfänge der sächsischen Diözesen. In: *Archiv für Diplomatik* 61, S. 11–37.
- Kölzer, Theo 2019: Ohne Masterplan und Reißbrett. Die Entstehung von Bistümern in der Saxonia. In: Ludowici, Babette (Hrsg.): *Saxones. Niedersächsische Landesausstellung 2019. Landesmuseum Hannover und im Braunschweigischen Landesmuseum*. Darmstadt (Neue Studien zur Sachsenforschung 7), S. 320–327.
- König, Andreas / Rabe, Holger / Streich, Gerhard 2003: *Höxter. Geschichte einer westfälischen Stadt. Bd. 1. Höxter und Corvey im Früh- und Hochmittelalter*. Hannover.
- Korf, Winfried 1998: Der Münzenberg zu Quedlinburg. Quedlinburg / Jena (Edition Metropolis 1).
- Korf, Winfried / Behrens, Siegfried 2007: *Der Münzenberg bei Quedlinburg. Geschichte, Kloster, Museum*. Quedlinburg.
- Körntgen, Ludger 2001: Starke Frauen: Edgith – Adelheid – Theophanu. In: Puhle, Matthias (Hrsg.): *Otto der Große, Magdeburg und Europa. Eine Ausstellung im Kulturhistorischen Museum Magdeburg vom 27. August–2. Dezember 2001. Katalog der 27. Ausstellung des Europarates und Landesausstellung Sachsen-Anhalt. Bd. 1*. Magdeburg (Kunstausstellung des Europarates 27,2,1), S. 119–132.
- Kroker, Martin 2000: Kaiser, Könige und fromme Frauen. Das Reichsstift Herford in ottonischer, salischer und staufischer Zeit. In: Schirmeister, Olaf (Hrsg.): *Fromme Frauen und Ordensmänner. Klöster und Stifte im heiligen Herford*. Bielefeld (Herforder Forschungen 10; Religion in der Geschichte 13), S. 77–126.
- Kroker, Martin 2019: Die Pfalz Paderborn. In: Ludowici, Babette (Hrsg.): *Saxones. Niedersächsische Landesausstellung 2019. Landesmuseum Hannover und im Braunschweigischen Landesmuseum*. Darmstadt (Neue Studien zur Sachsenforschung 7), S. 279–281.
- Krüger, Karl Heinrich 2001: *Studien zur Corveyer Gründungsüberlieferung*. Münster (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 10; Abhandlungen zur Corveyer Geschichtsschreibung 9).
- Kuhn, Rainer 2009: Die Kirchen des Magdeburger Domhügels. In: Horstrup, Ellen / Puhle, Matthias (Hrsg.): *Aufbruch in die Gotik. Der Magdeburger Dom und die späte Stauferzeit. Bd. 1: Essays*. Mainz, S. 38–53.
- Lampen, Angelika 1999: Sachsenkriege, sächsischer Widerstand und Kooperation. In: Stiegemann, Christoph / Wemhoff, Matthias (Hrsg.): *799. Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn*. Bd. 1. Mainz, S. 264–272 (mit Übersichtskarte).

- Laudage, Johannes 2001: *Otto der Große (912–973). Eine Biographie*. Regensburg.
- Lobbedey, Uwe 2016: *Die Ausgrabungen im Dom zu Osnabrück. 1866 bis 2003*. Rahden / Westfalen (Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 46).
- Lohse, Tillmann 2018: Macht und Pracht – Der „*Codex Caesareus Upsaliensis*“ und sein Entstehungskontext. In: Habermann, Jan (Hrsg.): *Kaiser Heinrich III. Regierung, Reich und Rezeption*. Bielefeld (Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar. Goslarer Fundus 59), S. 99–110.
- Lorke, Ariane 2019: *Kommunikation über Kirchenreform im 11. Jahrhundert (1030–1064). Themen, Personen, Strukturen*. Ostfildern (Mittelalter-Forschungen 55).
- Lubich, Gerhard 2018: Heinrich III.: Wirken und Wirkung. Ein Versuch über Stärke, Schwäche und Durchschnittlichkeit eines hochmittelalterlichen Herrschers. In: Lubich, Gerhard / Jäckel, Dirk (Hrsg.): *Heinrich III. Dynastie – Region – Europa*. Wien / Köln / Weimar (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 43), S. 219–242.
- Lück, Heiner 2001: Lex *Saxorum*. In: Beck, Heinrich / Geuenich, Dieter / Steuer, Heiko (Hrsg.): *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*. Bd. 18. Vollst. neubearb. und stark erw. Auflage. Berlin / New York, S. 332–336.
- Ludowici, Babette 2019a: Die neue Geschichte der alten Sachsen. In: Ludowici, Babette (Hrsg.): *Saxones. Niedersächsische Landesausstellung 2019. Landesmuseum Hannover und im Braunschweigischen Landesmuseum*. Darmstadt (Neue Studien zur Sachsenforschung 7), S. 31–35.
- Ludowici, Babette (Hrsg.) 2019b: *Saxones. Niedersächsische Landesausstellung 2019. Landesmuseum Hannover und im Braunschweigischen Landesmuseum*. Darmstadt (Neue Studien zur Sachsenforschung 7).
- Ludowici, Babette 2019c: Schwer zu fassen. Die sächsischen Gegner der Karolinger. In: Ludowici, Babette (Hrsg.): *Saxones. Niedersächsische Landesausstellung 2019. Landesmuseum Hannover und im Braunschweigischen Landesmuseum*. Darmstadt (Neue Studien zur Sachsenforschung 7), S. 294–299.
- Ludowici, Babette 2022: *Die Sachsen*. München.
- Marlow, Christian 2016: Äbtissin Adelheid I. von Quedlinburg. In: Labouvie, Eva (Hrsg.): *Frauen in Sachsen-Anhalt. ein biographisch-bibliographisches Lexikon vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert*. Köln / Weimar / Wien, S. 42–45.
- Meller, Harald / Schenkluhn, Wolfgang (Hrsg.) 2005: *Aufgedeckt I: Ein neuer ottonischer Kirchenbau am Magdeburger Domplatz*. Halle/Saale (Archäologie in Sachsen-Anhalt, Sonderband 3).
- Meller, Harald / Schenkluhn, Wolfgang / Schmuhl, Boje E. Hans (Hrsg.) 2009: *Aufgedeckt II. Forschungsgrabungen am Magdeburger Dom 2006–2009*. Halle/Saale (Archäologie in Sachsen-Anhalt, Sonderband 13).
- Mersch, Katharina Ulrike 2023: Pfalz und Stift Quedlinburg in Konflikten des 10. bis 12. Jahrhunderts. In: Freund, Stephan / Groth, Simon / Mielzarek, Christoph (Hrsg.) 2023: *1100 Jahre Quedlinburg. Einblicke in das Leben auf einer Königspfalz*. Regensburg (Palatium. Studien zur Pfalzenforschung in Sachsen-Anhalt 9), S. 41–63.
- Mielzarek, Christoph 2020: *Albrecht der Bär und Konrad von Wettin. Fürstliche Herrschaft in den ostsächsischen Marken im 12. Jahrhundert*. Köln / Weimar / Wien (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 56).
- Mielzarek, Christoph 2023: Feiern in Quedlinburg – das Fest als Herrschaftsritual. In: Freund, Stephan / Groth, Simon / Mielzarek, Christoph (Hrsg.) 2023: *1100 Jahre Quedlinburg. Einblicke in das Leben auf einer Königspfalz*. Regensburg (Palatium. Studien zur Pfalzenforschung in Sachsen-Anhalt 9), S. 65–93.
- Moddelmog, Claudia 2019: Ein ideales Paar? Heinrich I. und Königin Mathilde und aristokratische Polygynie in der Vita Mathildis antiquior, bei Widukind von Corvey und Thietmar von Merseburg. In: Freund, Stephan / Köster, Gabriele (Hrsg.): *Plötzlich König. Heinrich I. in Quedlinburg*. Regensburg (Schriftenreihe des Zentrums für Mittelalterausstellungen 5), S. 195–207.
- Müller-Wiegand, Daniela 2005: *Vermitteln – Beraten – Erinnern. Funktionen und Aufgabenfelder von Frauen in der ottonischen Herrscherfamilie (919–1024)*. Kassel.
- Oberste, Jörg 2003: Heilige und ihre Reliquien in der politischen Kultur der frühen Ottonenzeit. In: *Frühmittelalterliche Studien* 37, S. 73–98.

- Offergeld, Thilo 2001: *Reges pueri. Das Königtum Minderjähriger im frühen Mittelalter*. Hannover (MGH Schriften 50).
- Oschmann, Kristjana 2002: Das Marien Kloster auf dem Münzenberg zu Quedlinburg. In: Jendrysik, Roswitha / Schlenker, Gerlind / Werner, Robert (Hrsg.): *Auf den Spuren der Ottonen III. Protokoll des Kolloquiums am 22. Juni 2001 in Walbeck / Hettstedt*. Halle an der Saale (Beiträge zur Regional- und Landeskultur Sachsen-Anhalts 23), S. 163–168.
- Padberg, Lutz E. von 2008: *Capitulatio de partibus Saxoniae*. In: Cordes, Albrecht et al. (Hrsg.): *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte. Begr. v. Wolfgang Stammel*. 2., völlig überarb. und erw. Aufl. Bd. 1, Berlin, Sp. 813–815.
- Pape, Rainer 1989: *Sancta Herfordia. Geschichte Herfords von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Herford.
- Pätzold, Stefan 2013: Magdeburg. In: Schubert, Martin (Hrsg.): *Schreiborte des deutschen Mittelalters. Skriptorien – Werke – Mäzene*. Berlin / Boston, S. 329–345.
- Peters, Günter 2021: Aufbruch und Wandel. Frauen und hochmittelalterliche Klosterstiftungen im Umfeld des Harzes. In: *Jahrbuch für mitteldeutsche Kirchen- und Ordensgeschichte* 17, S. 13–68.
- Petke, Wolfgang 1978: Die reichsgeschichtliche Bedeutung des Pfalzortes Goslar vom 10. bis 13. Jahrhundert. In: *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern* 35, S. 1–10.
- Petke, Wolfgang 1985: *Kanzlei, Kapelle und königliche Kurie unter Lothar III. (1125–1137)*. Köln / Wien (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 5).
- Pohl, Walter 2019: Sächsische Identitäten und die Bedeutung der Ethnizität im frühmittelalterlichen Europa. In: Augstein, Melanie / Hardt, Matthias (Hrsg.): *Sächsische Leute und Länder. Benennung und Lokalisierung von Gruppenidentitäten im ersten Jahrtausend*. Braunschweig (Neue Studien zur Sachsenforschung 10), S. 23–31.
- Puhle, Matthias (Hrsg.) 2001: *Otto der Große, Magdeburg und Europa. Eine Ausstellung im Kulturhistorischen Museum Magdeburg vom 27. August – 2. Dezember 2001. Katalog der 27. Ausstellung des Europarates und Landesausstellung Sachsen-Anhalt. 2 Bde.* Magdeburg (Kunstausstellung des Europarates 27,2,1–2).
- Raddatz, Carlies Maria 1994: *Vita sancti Waltgeri. Leben des heiligen Waltger. Die Klostergründungsgeschichte der Reichsabtei Herford*. Münster (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 41. Fontes minores 3).
- Rädle, Fidel 1983: Hrotsvit von Gandersheim. In: Stammel, Wolfgang et al. (Hrsg.) 1983: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 4. 2., völlig neu bearb. Aufl. Berlin u. a., Sp. 196–210.
- Robinson, Ian S. 1999: *Henry IV of Germany. 1056–1106*. Cambridge.
- Röcklein, Hedwig 2002: *Reliquientranslationen nach Sachsen im 9. Jahrhundert. Über Kommunikation, Mobilität und Öffentlichkeit im Frühmittelalter*. Stuttgart (Beihefte der Francia 48).
- Röcklein, Hedwig 2019a: Imagepflege. Die Sachsengeschichte Rudolfs von Fulda. In: Ludowici, Babette (Hrsg.): *Saxones. Niedersächsische Landesausstellung 2019. Landesmuseum Hannover und im Braunschweigischen Landesmuseum*. Darmstadt (Neue Studien zur Sachsenforschung 7), S. 342 f.
- Röcklein, Hedwig 2019b: Heilige Gebeine. Christliche Stiftungen sächsischer Adeliger und der Reliquientransfer nach Sachsen. In: Ludowici, Babette (Hrsg.): *Saxones. Niedersächsische Landesausstellung 2019. Landesmuseum Hannover und im Braunschweigischen Landesmuseum*. Darmstadt (Neue Studien zur Sachsenforschung 7), S. 330 f. und S. 334–341.
- Röcklein, Hedwig 2019c: Wächter der Grenze. Das Geschlecht der Liudolfinger. In: Ludowici, Babette (Hrsg.): *Saxones. Niedersächsische Landesausstellung 2019. Landesmuseum Hannover und im Braunschweigischen Landesmuseum*. Darmstadt (Neue Studien zur Sachsenforschung 7), S. 338 f.
- Sahm, Heike 2019: Der ‚Heliand‘. Das Leben Jesu in 6000 Stabreimen. In: Ludowici, Babette (Hrsg.): *Saxones. Niedersächsische Landesausstellung 2019. Landesmuseum Hannover und im Braunschweigischen Landesmuseum*. Darmstadt (Neue Studien zur Sachsenforschung 7), S. 318 f.
- Schieffer, Rudolf 1981: *Die Entstehung des päpstlichen Investitursturverbots*. Stuttgart (MGH Schriften 28).
- Schieffer, Rudolf 2002: Motu proprio. Über die papstgeschichtliche Wende im 11. Jahrhundert. In: *Historisches Jahrbuch* 122, S. 27–41.

- Schieffer, Rudolf / Gebhardt, Bruno 2005: *Handbuch der deutschen Geschichte. Bd. 2. Spätantike bis zum Ende des Mittelalters. Die Zeit des karolingischen Großreichs (714–887)*. 10. Aufl. Stuttgart.
- Schieffer, Rudolf 2009: Das Magdeburger Erzbistum und seine Bedeutung im Reich vor 1207. In: Horstrup, Ellen / Puhle, Matthias (Hrsg.): *Aufbruch in die Gotik. Der Magdeburger Dom und die späte Stauferzeit*. Bd. 1: Essays. Mainz, S. 29–37.
- Schieffer, Rudolf 2011: Die Entstehung der ostsächsischen Klosterlandschaft bis zum Ende des 12. Jahrhunderts. In: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige* 122, S. 7–28.
- Schieffer, Rudolf 2012: Otto Imperator – In der Mitte von 2000 Jahren. In: Leppin, Hartmut (Hrsg.): *Kaisertum im ersten Jahrtausend*. Regensburg, S. 355–374.
- Schieffer, Rudolf 2019: Ein Papst im Widerstreit. Paschalis II. († 21. Januar 1118). In: *Römische Quartalschrift für Christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 114, S. 275–292.
- Schieffer, Theodor 1951: Heinrich II. und Konrad II. Die Umprägung des Geschichtsbildes durch die Kirchenreform des 11. Jahrhunderts. In: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 8, S. 384–437.
- Schilp, Thomas 2000: Altfrid oder Gerswid? Zur Gründung und den Anfängen des Frauenstiftes Essen. In: Berghaus, Günter / Schilp, Thomas / Schlagheck, Michael (Hrsg.): *Herrschaft, Bildung und Gebet. Gründung und Anfänge des Frauenstifts Essen*. Essen, S. 29–42.
- Schilp, Thomas 2001: Die Gründungsurkunde der Frauenkommunität Essen: Eine Fälschung aus der Zeit um 1090. In: Crusius, Irene (Hrsg.): *Studien zum Kanonissenstift*. Göttingen (Studien zur Germania Sacra 24), S. 149–183.
- Schilp, Thomas 2006: Die Vita Hathumodae, der ersten Äbtissin der Frauenkommunität Gandersheim (852–874): Lebensform im Spannungsfeld von Norm und Wirklichkeit. In: Klüting, Edeltraud (Hrsg.): *Fromme Frauen – unbequeme Frauen? Weibliches Religiosentum im Mittelalter*. Hildesheim, S. 1–25.
- Schlick, Jutta 2001: *König, Fürsten und Reich (1056–1159). Herrschaftsverständnis im Wandel*. Stuttgart (Mittelalter-Forschungen 7).
- Schliephacke, Oliver 2019: Die Memoria Heinrichs I. in Quedlinburg. In: Freund, Stephan / Köster, Gabriele (Hrsg.): *Plötzlich König. Heinrich I. in Quedlinburg*. Regensburg (Schriftenreihe des Zentrums für Mittelalterausstellungen 5), S. 209–223.
- Schmidt, Paul Gerhard 1989: Lateinische Literatur Magdeburgs von ottonischer zu staufischer Zeit. In: Ullmann, Ernst (Hrsg.): *Der Magdeburger Dom. Ottonische Gründung und staufischer Neubau. Bericht über ein wissenschaftliches Symposium in Magdeburg vom 7.10. bis 11.10.1986*. Leipzig (Schriftenreihe der Kommission für Niedersächsische Bau- und Kunstgeschichte 5), S. 220–225.
- Schneidmüller, Bernd 2000a: Ottonen – Heinriche – Liudolfinger. Ein Herrschergeschlecht aus Sachsen. In: Wieczorek, Alfried / Hinz, Hans-Martin (Hrsg.): *Europas Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie*. Bd. 2. Stuttgart, S. 676–688.
- Schneidmüller, Bernd 2000b: Völker – Stämme – Herzogtümer? Von der Vielfalt der Ethnogenesen im ostfränkischen Reich. In: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichte* 108, S. 31–47.
- Schneidmüller, Bernd 2005: „Eifer für Gott“? Heinrich II. und Merseburg. In: Kunde, Holger et al. (Hrsg.): *Zwischen Kathedrale und Welt. 1000 Jahre Domkapitel Merseburg. Aufsätze*. Petersberg (Schriftenreihe der Vereinigten Domstifter zu Merseburg und Naumburg und des Kollegiatstifts Zeitz 2), S. 19–34.
- Schneidmüller, Bernd 2007: „Tausend Jahre sind für dich wie der Tag, der gestern vergangen ist“. Die Gründung des Bistums Bamberg 1007. In: Eickels, Christine van / Eickels, Klaus van (Hrsg.): *Das Bistum Bamberg in der Welt des Mittelalters*. Bamberg (Bamberger interdisziplinäre Mittelalterstudien. Vorlesungen und Vorträge 1), S. 15–32.
- Schrader, Franz 1988: Die Benediktinerinnenabtei St. Peter und Paul in Hadmersleben. In: Schrader, Franz (Hrsg.): *Stadt, Kloster und Seelsorge. Beiträge zur Stadt-, Kloster- und Seelsorgegeschichte im Raum der mittelalterlichen Bistümer Magdeburg und Halberstadt*. Leipzig (Studien zur katholischen Bistums- und Klostergeschichte 29), S. 143–158.
- Schubert, Ernst 1993: Die Capitulatio de partibus Saxoniae. In: Brosius, Dieter et al. (Hrsg.): *Geschichte in der Region. Zum 65. Geburtstag von Heinrich Schmidt*. Hannover (Veröffentlichungen der historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen), S. 3–28.

- Schubert, Ernst 1997: *Geschichte Niedersachsens Bd. 2. Teil 1. Politik, Verfassung, Wirtschaft vom 9. bis zum ausgehenden 15. Jahrhundert*. Hannover (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 36).
- Schulze, Hans K. 2001: Der Raum um den Harz als Herrschafts- und Sakrallandschaft im Zeitalter der Ottonen. In: *Sachsen und Anhalt* 23, S. 83–139.
- Seibert, Hubertus 2001: Eines großen Vaters glückloser Sohn? Die neue Politik Ottos II. In: Schneidmüller, Bernd / Weinfurter, Stefan (Hrsg.): *Ottomische Neuanfänge. Symposion zur Ausstellung „Otto der Große, Magdeburg und Europa“*. Mainz, S. 293–320.
- Springer, Matthias 1996: Sage und Geschichte um das alte Sachsen. In: *Westfälische Zeitschrift* 146, S. 193–214.
- Springer, Matthias 2004: *Die Sachsen*. Stuttgart.
- Springer, Matthias 2006: Vita Lebuini antiqua. In: Beck, Heinrich / Geuenich, Dieter / Steuer, Heiko (Hrsg.): *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*. Bd. 32. Vollst. neubearb. und stark erw. Auflage. Berlin / New York, S. 454–458.
- Stiegemann, Christoph et al. (Hrsg.) 2013: *CREDO. Christianisierung Europas im Mittelalter*. 2 Bde. Petersberg.
- Stork, Hans-Walter 2019: „... lass Deine Engel Wächter ihrer Mauern sein“. Das Kloster Corvey und die Anfänge der Schriftlichkeit in Sachsen. In: Ludowici, Babette (Hrsg.): *Saxones. Niedersächsische Landesausstellung 2019. Landesmuseum Hannover und im Braunschweigischen Landesmuseum*. Darmstadt (Neue Studien zur Sachsenforschung 7), S. 306–317.
- Struve, Tilman 2006: Lampert von Hersfeld, der Königsraub von Kaiserswerth im Jahre 1062 und die Erinnerungskultur des 19. Jahrhunderts. In: *Archiv für Kulturgeschichte* 88, S. 251–278.
- Vaerst, Katharina 2010: *Laus inimicorum oder Wie sag ich's dem König? Erzählstrukturen der ottonischen Historiographie und ihr Kommunikationspotential*. Münster (Wissenschaftliche Schriften der WWU Münster. Reihe 10, 3).
- Vogtherr, Thomas 2002: Die salischen Äbtissinnen des Reichsstifts Quedlinburg. In: Erkens, Franz-Reiner / Wolff, Hartmut (Hrsg.): *Von sacerdotium und regnum. Geistliche und weltliche Gewalt im frühen und hohen Mittelalter. Festschrift für Egon Boshof zum 65. Geburtstag*. Köln (Passauer Historische Forschungen 12), S. 405–420.
- Vry, Volker de 1997: *Liborius, Brückenbauer Europas. Die mittelalterlichen Viten und Translationsberichte. Mit einem Anhang der Manuscripta Liboriana*. Paderborn u. a.
- Warnke, Christian 2019a: Grafen, Burgen und Kapellen. Forschungsgeschichtliche Interpretationen zum Friesenfeld und Hassegau. In: Freudenreich, Martin / Fütterer, Pierre / Swieder, Anna (Hrsg.): *Wegbegleiter. Interdisziplinäre Beiträge zur Altwege- und Burgenforschung. Festschrift für Bernd W. Bahn zu seinem 80. Geburtstag*. Langenweißbach (Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 89), S. 269–282.
- Warnke, Christian 2019b: Die ‚Hausordnung‘ von 929 und die Thronfolge Ottos I. In: Freund, Stephan / Köster, Gabriele (Hrsg.): *Plötzlich König. Heinrich I. in Quedlinburg*. Regensburg (Schriftenreihe des Zentrums für Mittelalterausstellungen 5), S. 117–142.
- Warnke, Christian 2020: Mythos Memleben. Die Erschaffung eines Reichsklosters. In: Belitz, Michael et al. (Hrsg.): *Eine vergessene Pfalz. Helfta und der Süden Sachsen-Anhalts im Früh- und Hochmittelalter*. Regensburg (Palatium. Studien zur Pfalzenforschung in Sachsen-Anhalt 6), S. 123–178.
- Weinfurter, Stefan 2000: *Heinrich II. Herrscher am Ende der Zeiten*. Darmstadt.
- Weinfurter, Stefan 2006: *Canossa. Die Entzauberung der Welt*. München.
- Weinfurter, Stefan 2013: *Karl der Große. Der heilige Barbar*. München / Zürich.
- Weinrich, Lorenz 1988: Der Slawenaufstand von 983. In: Berg, Dieter / Goetz, Hans-Werner (Hrsg.): *Historiographia mediaevalis: Studien zur Geschichtsschreibung und Quellenkunde des Mittelalters. Festschrift für Franz-Josef Schmale zum 65. Geburtstag*. Darmstadt, S. 77–87.

- Wemhoff, Matthias 1993: Das Damenstift Herford. *Die archäologischen Ergebnisse zur Geschichte der Profan- und Sakralbauten seit dem späten 8. Jahrhundert*. Bonn (Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 24).
- Wittmann, Helge (Hrsg.) 2009: *Memleben. Königspfalz – Reichskloster – Propstei*. 2. Aufl. Petersberg (Begleitpublikation zur historischen Dauerausstellung „Memleben – Sterbeort Kaiser Ottos des Großen“).
- Wolfram, Herwig 2000: *Konrad II. 990–1039. Kaiser dreier Reiche*. München.
- Zey, Claudia 2008a: Die Augen des Papstes. Zu Eigenschaften und Vollmachten päpstlicher Legaten. In: Johrendt, Jochen / Müller, Harald (Hrsg.): *Römisches Zentrum und kirchliche Peripherie. Das universale Papsttum als Bezugspunkt der Kirchen von den Reformpäpsten bis zu Innozenz III.* Berlin / New York (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-Historische Klasse. N. F. 2), S. 77–108.
- Zey, Claudia 2008b: Handlungsspielräume – Handlungsinitiativen. Aspekte päpstlicher Legatenpolitik im 12. Jahrhundert. In: Drossbach, Gisela / Schmidt, Hans-Joachim (Hrsg.): *Zentrum und Netzwerk. Kirchliche Kommunikationen und Raumstrukturen im Mittelalter*. Berlin / New York (Scrinium Friburgense 22), S. 63–92.
- Ziemann, Daniel 2018: Der schwierige Nachbar. Heinrich III. und Ungarn. In: Lubich, Gerhard / Jäckel, Dirk (Hrsg.): *Heinrich III. Dynastie – Region – Europa*. Wien / Köln / Weimar (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 43), S. 161–180.
- Zschieschang, Christian 2019: (Die) Sachsen – ein Terminus im Spannungsfeld dreier anderer. Denotat, Identität und Raumordnung. In: Augstein, Melanie / Hardt, Matthias (Hrsg.): *Sächsische Leute und Länder. Benennung und Lokalisierung von Gruppenidentitäten im ersten Jahrtausend*. Braunschweig (Neue Studien zur Sachsenforschung 10), S. 33–43.
- Zirm, Matthias 2019: Hathumods erste Kirche. Ausgrabungen im Kloster Brunshausen. In: Ludowici, Babette (Hrsg.): *Saxones. Niedersächsische Landesausstellung 2019. Landesmuseum Hannover und im Braunschweigischen Landesmuseum*. Darmstadt (Neue Studien zur Sachsenforschung 7), S. 332–333.